

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten um Auswärtige 20 Pf. bis Spaltzeile oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zagan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 121.

Elbing, Sonntag,

24. Mai 1896.

48. Jahrg.

Der Pfingst-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Ztg. Dienstag Nachmittag.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Der Erlaß des Staatsministeriums, welcher den Beamten die Unterzeichnung der Petitionen gegen Regierungsvorlagen unter Androhung unachtsamster Ahndung verbietet, wird zum Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetenhaus gemacht werden.

Die am Montag von dem Herrn Reichskanzler im Reichstage abgegebene Erklärung bezüglich der Reform des Militärstrafprozesses beruht, wie die „Frankf. Ztg.“ aus gut unterrichteten politischen Kreisen berichtet, auf einer kurz vorher eingelaufenen Ermächtigung, durch welche das Hinderniß, das bisher dem Entwurf der Militärstrafprozessreform noch entgegenstand, für beseitigt gelten darf.

Dem Vernehmen der „V. P. N.“ nach beabsichtigt der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiele am nächsten Sonntag sich zu einer dreiwöchigen Kur nach Karlsbad zu begeben.

Die Nordd. Allg. Ztg. führt betreffs der vom Reichstage beschlossenen Erhöhung der Zuckerausfuhrprämien aus: Die Regierung sei nach wie vor ernstlich gewillt, aus finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten baldmöglichst mit der gänzlichen Abschaffung der Ausfuhrprämien vorzugehen, dementsprechend hätte auch im Gesetzentwurf die Bestimmung Aufnahme gefunden, Inhalts deren der Bundesrat ermächtigt ist, die vorgesehene Zuschüsse vorübergehend oder dauernd zu ermäßigen oder die Bestimmung außer Kraft zu setzen, sobald in anderen Ländern die Zuckerausfuhrprämien ermäßigt oder beseitigt werden. Sollten andere Länder zum gänzlichen Beseitigung der Prämienwirtschaft nicht schreiten können, so wäre die deutsche Regierung doch in der Lage, einem Abkommen über gleichzeitige stufenweise Abschaffung der Prämien zustimmen. Voraussetzung dabei wäre, daß die gänzliche Abschaffung in absehbarer Zeit zugestanden und seitens der indirecten Prämien zahlenden Staaten eine ausreichende Gewähr dafür geboten wird, daß die Steuerentlastung des ausgeführten Zuckers der zuzubringenden Steuerbelastung entspricht.

Der Saatstand in Preußen um die Mitte des Monats Mai war folgender: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,7, Winterjepsel 2,9, Winterroggen 2,7, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,7, Hafer 2,8, Erbsen 2,7, Kartoffeln 2,8, Klee 3, Wiesen 3. (Und zwar bedeutet eins sehr gut, zwei gut, drei mittel.) Ferner wurde von der Anbaufläche umgepflügt: an Winterweizen 0,7, Winterjepsel 3, an Winterroggen 0,4, und an Klee 3,4 vom Hundert. Der Frost scheint größeren Schaden nicht angerichtet zu haben. In den östlichen Provinzen sind Schädigungen durch Regenfälle, in den Regierungsbereichen Pleignitz, Oppeln, Magdeburg und Merseburg durch Hochwasser zu verzeichnen. Aus vielen Bezirken sind Klagen über Insektenplagen eingelaufen, jedoch hat die Mäuseplage abgenommen. Am besten hat der Winterweizen die ungünstige Witterung ertragen, ungünstiger lauten die Berichte über Winterroggen. Die Bestellung der Sommerung ist im ganzen Westen größtentheils beendet, jedoch ist sie in den östlichen Provinzen noch nicht zu Ende geführt. Der Stand der Sommergerste, des Hafers und der Erbsen ist befriedigend. Die Kartoffeln sind zum größten Theil geerntet, aber nur ein kleiner Theil ist bereits ausgegangen. Der Stand des Klees ist wenig günstig, auch die Wiesen sind durch Kälte zurückgeblieben.

Das „Volk“ erklärt die Annahme, daß die christlich-sozialen Parteien in früheren Jahren von der Regierung durch Geldmittel unterstützt sei, für falsch. Die christlich-sozialen Parteien habe von der Regierung zu keiner Zeit irgend eine Unterstützung verlangt oder erhalten. Die Aeußerung des Dr. Durckhardt soll sich nach dem „Volk“ darauf beziehen, daß zur Zeit, wo in den Rheinländern von Personen verschiedener Richtung der anti-sozialdemokratische „Vorwärts“ begründet wurde, ein als sehr reich bekannter hoher Regierungsbeamter aus seinen Privatmitteln dieses Blatt unterstützte habe.

Zur Auslieferung Dr. Fritz Friedmann's wird aus Bordeaux vom 21. Mai geschrieben: Dem hiesigen Präfecten sind jetzt die gesammelten Akten in Sachen Friedmann nebst folgender Auslieferung in Sachen des Ministers des Innern zugegangen: Veranlassen Sie mit dem nächsten in Bordeaux eintreffenden Gefangenentransport die Beförderung des Ausländers Friedmann an die deutsche Grenze.“ Der nächste hier eintreffende Zellenwagen kommt morgen von dem spanischen Grenzort Juan und bringt unter Anderem einen nach Caledonien bestimmten Raubmörder. Der Zellenwagen hat acht vergitterte Coupees; jedes für vier Gefangene und vier Gendarmen bestimmt. Letztere haben die Plätze inne, je zwei Gefangene sitzen neben einander. Die erste Ahnung von seiner bevorstehenden Auslieferung bekam Friedmann heute während der Morgenpromenade. Ein eben eingebrachter Gefangener, welcher die Zeitung gelesen hatte, rief ihm zu: „Bist Du Friedmann? Du gehst nun nach Berlin.“ Friedmann brachte den Nachmittag in

dumpfen Hinbrüten zu, zerriß viele Manuscripte und rührte sein Essen nicht an. Der Zellenwagen wird Bordeaux morgen oder Sonnabend mit dem Nachtzug verlassen. Erst in Paris wird dann die weitere Route bestimmt werden.

Die Polizeibehörde in Hildesheim hat die dortigen Gewerkschaftsvereine für politische Vereine erklärt, weil nach dem Statut die Vereine zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen dienen, und dementsprechend die Theilnahme von Frauen, Lehrlingen und Schülern an den Verhandlungen und Sitzungen der Vereine verboten.

Deffau, 22. Mai. Der Vertreter des Kaisers bei den Jubiläumsehrlichkeiten, Prinz Friedrich Leopold, ist mit der Prinzessin Friedrich Leopold hier eingetroffen. Ein Extrablatt des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht zwei herzogliche Erlasse; der eine betrifft eine weitgehende Amnestie, der andere die Stiftung einer durch den Herzog zu verleihenden Jubiläums-Medaille.

Leipzig, 22. Mai. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Redakteurs des „Vorwärts“, Joseph Dierl, welcher am 7. März vom Landgericht Berlin I wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Verichte über eine Gerichtsverhandlung, zu einer Zuchthausstrafe von 5 Monaten und 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, nachdem es ein früheres Urtheil in derselben Sache am 21. Januar aufgehoben hatte.

Neu Ruppin, 22. Mai. Das Ergebnis der gestern vollzogenen Reichstags-Nachwahl für den Wahlkreis Ruppin-Tempeln ist Stichwahl zwischen Seiffing (fr. Sp.) und v. Arnim (konf.).

Das Margarinegesetz.

Bei der nach Pfingsten im Reichstage bevorstehenden dritten Lesung des Margarinegesetzes wird es sich ohne Zweifel in der Hauptsache um das Verbot des Färbens der Margarine und um die Bestimmung betreffs der getrennten Verkaufsstellen für Butter und Margarine handeln. Das Färbeverbot ist in der zweiten Lesung mit 138 gegen 97 Stimmen beschlossen worden, während die von der Commission beantragte Bestimmung betreffs der getrennten Verkaufsstellen für Butter und Margarine mit 151 gegen 113 Stimmen angenommen wurde. In der Mehrheit befanden sich beide Male geschlossen die Conservativen, das Centrum, die Reichspartei und die Antikemler; die Polen traten wohl gegen die Bestimmung betr. die Verkaufsstellen ein, dagegen stimmten sie für das Färbeverbot. Wir halten beide Beschlüsse von dem auch vom Regierungssichtpunkt aus mehrfach betonten Gesichtspunkte aus, daß das Gesetz nicht dazu dienen soll, die Concurrenz der Margarine mit der Butter überhaupt zu erschweren, sondern dazu bestimmt ist, die unlautere Concurrenz hintanzuhalten, für welche die leichtfertigen Pfingstferien diesen und jenen Abgeordneten wieder in engere Verührung mit den Verhältnissen des praktischen Lebens und bieten ihm Gelegenheit, den Consequenzen der oben berührten Beschlüsse des Reichstags näher nachzugehen. Wenn das Bestreben fernliegt, durch das Verbot des Färbens der Margarine den Genuß derselben mehr oder weniger zu verkleinern, wird sich der Nichtgelehrte der Bemerkung nicht verschließen können, daß von dem Standpunkte der Bekämpfung der unneuellen Concurrenz aus das Verbot des Färbens der Margarine notwendig ein Corrolat in dem Verbot des Färbens der Butter finden müsse. Für die dritte Lesung sind bereits Anträge angelündigt, welche dieses Gleichgewicht wieder herzustellen beabsichtigen. Welt einschneidender noch, als das Färbeverbot ist die Bestimmung über die getrennten Verkaufsstellen. Sie geht direct auf die Verdrängung der Margarine durch die Butter in den Läden der kleinen Orte aus. Es fragt sich aber sehr, ob in diesen nicht überwiegend die Butter der Margarine Platz machen wird; in den Industriebezirken ist das so gut wie sicher.

Zu der neuen Militärvorlage

wird dem „S. C.“ von militärischer Seite geschrieben: Die beiden Reden des Kriegsministers im Reichstage sind nicht nur wichtig durch das, was sie zur Begründung der gegenwärtig schwebenden Militärvorlage bringen, sondern ebenso sehr durch die Blicke auf die Zukunft. In einem Zukunftsrisiko ist es zweifellos von der allergrößten Bedeutung, für die ersten Entscheidungsschlachten einen möglichst großen Einsatz bereit zu haben, aber nicht an Formationen, wie sie die completierten vierten Bataillone mit vielleicht 50 Mann activen Stammes, 950 Reservisten, dargestellt hätten, also ohne hinreichend festes inneres Gefüge und ohne absolute Gleichwertigkeit mit den anderen, bedenklich für das Ertragen harter Stöße, — sondern an nur mobil gemachten, im Frieden bestehenden Einheiten, die sofort für die Schlachverwendung bereit sind. Solche Truppeneinheiten stellen die beabsichtigten Bataillone, Regimenter und Brigaden dar. Die Brigaden können leicht zu Divisionen im Kriege vereinigt werden, jedes Corps kann seiner Brigade 3 Bataillone mitgeben, so daß die Division ihr Artillerie-Regiment erhält. Schwieriger würde die Bildung von Corps sein, da die Corps-Artillerie und die Cavallerie fehlt. Die neu beabsichtigte Formation sichert uns früheren Einsatz von lauter durchaus homo-

genen Truppenteilen, bei der Complettierung der vierten Bataillone wäre dies nicht der Fall gewesen. Die Formationen zweiter Linie haben mehr Zeit, sie können ihr Gefüge vervollständigen. Aber auch wenn man die fünften Brigaden nicht zu Divisionen vereinigt, sind dieselben werthvolle Verfügungstruppen in der Hand der commandirenden Generale, die keinen Divisionsverband anzustreben brauchen. — General von Bronsart ist ein Anhänger der Regimenter zu zwei Bataillonen und meint, nach einem Kriege werde man zu diesen kommen. Wer die zersetzende Kraft des heutigen Feuergefechts, bei der notwendigen ausgeglichener Ordnung, und die Schwierigkeit, 3000 Mann durch einen Mann in dem heutigen Kampfe führen, nicht, wie schon bei der Brigade, leiten zu lassen, kennt, wird ihm Recht geben müssen. Brigaden zu 3 Regimentern à 2 Bataillonen sind eine sehr zweckmäßige Eilederung, der Commandeur derselben kann sich ein Regimenter, eine unter demselben Führer bleibende compacte Masse als Reserve auscheiden, ohne andere Verbände anzutasten. Auf die Infanterie dürfte die Verfeinerung der Verbände allerdings nicht beschränkt bleiben, Feldartillerie-Regimenter von 11 bis 14 Batterien, 66 bis 84 Geschütze, ohne Wagen, sind schon heute eine laut nach Abhilfe rufende militärische Ungeheuerlichkeit, die man kaum bis nach einem Kriege wird bestehen lassen können.

Die Beisetzung des Erzherzogs.

Wien, 22. Mai.

Heute Nachmittag 4 Uhr fand das Leichenbegängniß des Erzherzogs Carl Ludwig statt. In den ersten Nachmittagsstunden strömte eine nach tausenden zählende Volksmenge nach den Straßen und Plätzen, welche der Zug passirte, die meisten Geschäfte waren geschlossen. Um drei Uhr zog das Mäntel aus, um Spalier zu bilden. Der Sarg wurde von dem Schaubette in der Hofburg-Pfarrkirche herabgehoben und nach nochmaliger Einfegung durch den Hof- und Burgpfarrer zu dem Leichenwagen in den Schweizerhof herabgetragen, worauf sich der Zug unter dem Geläute der Glocken über den Josefplatz zur Kapuzinerkirche in Bewegung setzte. Boran gingen die Hofgeistlichkeit, der Stadtmagistrat. Dann folgten zwei sechsspännige Hofwagen mit den beiden Kämmerern und dem Obersthofmeister des Verleblichen. Der mit sechs Schimmeln bespannte rothe Leichenwagen wurde von Edelknaben mit Wachsfackeln, Arcieren und ungarischen Leibgarden, Trabanten — Leibgarden, Leibgardereitern und Leibkafakien begleitet. Der ganze Zug wurde von einer Abtheilung Kavallerie eröffnet; eine Compagnie Infanterie und eine Escadron machten den Schluß. Das Innere der Kapuziner-Kirche war schwarz ausgeflogen, die Kniebänke und Kirchenstühle waren schwarz überzogen, der Fußboden schwarz belegt. Auf die Meldung, daß der Leichenzug herannahe, verfügten sich die bereits im Kloster angekommenen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Kirche auf die bestimmten Plätze. Der Hofstaat hatte sich dajelbst schon vorher eingefunden. Als der Leichenwagen an der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg herabgehoben, von dem Pontifikanten an der Spitze der Geistlichkeit empfangen, unter deren Vortritt in die Kirche getragen und auf die vor dem Hauptaltare aufgestellte, rings mit brennenden Lichtern umgebene Trauerbahre niedergelassen. Der Obersthofmeister des Verleblichen und die begleitenden Kämmerer folgten bis dahin und begaben sich dann zu der für sie vorgereichten Kniebank. Nun erfolgte die feierliche Einfegung, worauf von den Sängern der Hofmusikcapelle das Libera abgelesen wurde. Der Sarg wurde sodann erhoben und unter Trauergebeten und Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen. Der Pontifikant ging mit der assistirenden Geistlichkeit voran. Der Kaiser, sowie die Erzherzoge, der Stellvertreter des Ersten Obersthofmeisters mit dem Stabe, der Obersthofmeister des Verleblichen und die beiden Kämmerer folgten dem Sarge. In der Gruft befanden sich auch die fremden Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Minister und viele Deputationen. Die Leibgarden, Edelknaben blieben in der Kirche zurück. In der Gruft ging die nochmalige Einfegung vor sich. Nach Beendigung der Gebete übergab der Stellvertreter des Ersten Obersthofmeisters dem Guardian der Kapuziner die Leiche, empfahl dieselbe seiner Obhut und behändigte ihm den Schlüssel zum Sarge, worauf alle wieder in die Kirche zurückkehrten. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Kirche verließ der Hof dieselbe, worauf sich dann auch alle übrigen Anwesenden entfernten.

Zum Leichenbegängniß waren 7 Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Kavallerie ausgerückt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Mai. Kaiser Franz Josef empfing im Laufe des Vormittags den Besuch des Herzogs Nikolaus von Württemberg und später das Präsidium beider Häuser des Reichsraths in Audienz. Die Deputation von Offizieren des preussischen Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8 ist hier eingetroffen, eine russische Deputation trifft morgen ein. Prinzessin Gisela von Bayern ist mit dem Prinzen Georg ebenfalls hier eingetroffen.

Beide Häuser des Reichsrathes nahmen heute die Wahl zu den Delegationen vor und traten alsdann die Pfingstferien an.

In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes theilte der Bürgermeister den Dank des Kaisers mit für die Traueruntergebung anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Carl Ludwig. — Zum ersten Vizebürgermeister wurde Lueger mit 95 gegen 41 Stimmen gewählt. Die Liberalen stimmten für Bogler; mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Neumayer zum zweiten Vizebürgermeister gewählt. Beide wurden durch den Vertreter der Regierung, v. Friebeis, veredigt. Lueger legte in seiner Antwortrede das Hauptgewicht auf die Finanzfrage und betonte die Nothwendigkeit einer Revision des lüdenhaften Gemeindegesetzes, welches der Regierung die gänzliche Aufhebung der Gemeindeautonomie ermöglichte; ferner wies Lueger auf die Nothwendigkeit einer Reform der Wahlordnung hin in der Richtung, daß dieselbe alle Bevölkerungskreise umfasse, und sagte eine objective und partellose Leitung der Verhandlungen und der Behandlung der Beamten zu. — Die Rede Neumayer's betonte den deutschen Charakter Wiens sowie dessen Eigenschaft als Reichshauptstadt, die Freiheit der Schule und des Lehrstandes, die Bewahrung der deutsch-nationalen Erziehung der christlichen Jugend vor jüdischem Einflusse, die wirtschaftlichen Aufgaben und die Abhilfe der traurigen Lage des gewerblichen Standes.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag der Minorität an, die Grundsteuer um 2½ Millionen herabzusetzen.

Budapest, 22. Mai. In der Gemeinde Malomhaza bei Oldenburg sind 42 Wohngebäude niedergebrannt. Dieselben waren erst neu errichtet, da vor zwei Jahren eine Feuersbrunst den Ort heimgesucht hatte.

Reichenbach i. Böhmen, 22. Mai. Die Arbeiter, welche in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Dorfe einen blutigen Zusammenstoß mit der Gensdarmerte hatten, waren seit Mal aus der dortigen Textilfabrik entlassen worden. Sie hatten sich zusammengedrängt und mit Steinen nach der Gensdarmerte geworfen, worauf diese drei Schüsse abgab, welche eine Person tödteten und fünf verwundeten. Von den letzteren sind zwei ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Italien.

Rom, 22. Mai. Der hiesige deutsche Votschafter v. Bielew übergab heute dem Ministerpräsidenten Marchese di Rudini und dem Marineminister Uria die Bildnisse des Kaisers, welche derselbe bei seinem Besuche in Venedig den Ministern versprochen hatte.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Die Polizei ist zur Konfiszierung von Plakaten beauftragt worden, welche eine Verherrlichung des Herzogs von Orleans enthalten und von den Royalisten in Tours gelegentlich der für Sonntag beabsichtigten Reise des Präsidenten Faure öffentlich angehängen werden sollen.

Russland.

Moskau, 22. Mai. Heute Nachmittag sind der Großherzog von Weimar und Erzherzog Eugen von Oesterreich hier eingetroffen und von den Großfürsten empfangen worden; auf dem Bahnhofe hatte eine Ehrenwache Aufstellung genommen. Gegen 1 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin im Kremlopalaik ein und empfingen eine Anzahl außerordentlicher Votschafter und Gesandten. — Heute Abend findet beim Minister des Aeußern, Fürsten Bobanow-Rostowski, ein großer Reut statt.

England.

London, 22. Mai. Das Unterhaus hat heute Nacht das seltene Schauspiel eines Deputirtenstreikes erlebt. Die Einzelberatung der Vorlage betreffend die Erleichterung der Lokalabgaben des Landwirtschaft gewidmeten Bodens, welche seit gestern Nachmittag 4 Uhr fortgesetzt wurde, führte heute früh 3 Uhr zu ihrem Zwischenfall. Als der Schluß der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weigerten sich mehrere Deputirte, ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden Lloyd-George, Herbert Lewis, Dillon, Tanner und Donald Sullivan wegen Ungehorsams gegen den Vorsitzenden mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Harcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem befremdlichen Vorfalle nicht die gehörige Ruhe zur Erörterung der Vorlage besitze. Balfour bekräftigte den Antrag und erklärte, es wäre schlimm für die Gesetzgebung, wenn die Kammer

durch das Vorgehen einiger Herren in ihrer Beratung behindert würde. Der Antrag Harcourt wurde mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurden sämtliche Paragraphen der landwirtschaftlichen Bodenabgabensatz angenommen und das Haus Johann bis zum 1. Juni vertagt. Die gestern begonnene Sitzung schloß erst heute Nachmittag 1 1/2 Uhr.

Rumänien.

Bukarest, 22. Mai. Heute wurde der 15. Jahrestag der Krönung des Königs und der Königin und der 30. Jahrestag der Regierung des Königs als nationales Fest mit besonderem Gepränge gefeiert. Nach einem feierlichen Teedeum in der Metropolitan-Kirche besichtigten die Truppen vor dem Königspaar. Ein zahlreiches Publikum wohnte auf den Tribünen, die auf den Boulevards errichtet waren, der Parade bei. Das diplomatische Corps war vollständig vertreten. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck. Abends findet Retraite, Fackelzug und Illumination statt.

Serbien.

Belgrad, 22. Mai. Die Einberufung des Verfassungsausschusses steht unmittelbar bevor; der König hat die auswärtig wohnenden Mitglieder des Ausschusses hierher berufen. Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteilichung begrüßen den Entschluß des Königs, das Verfassungswerk in Angriff zu nehmen, mit dankbarer Anerkennung.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Der Departementschef im Ministerium des Innern K. v. Sebestedt wurde zum Landwirtschaftsminister ernannt. Dieses Ministerium ist im heutigen Ministerrat neu errichtet worden. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wurde aufgehoben und mit dem Ministerium des Innern verbunden.

Türkei.

Constantinopel, 22. Mai. Gestern beschied der Sultan den griechischen Patriarchen zur Audienz, um denselben zu veranlassen, beruhigend auf die christliche Bevölkerung in Kreta einzuwirken. Die Wahl des neuen Galt für Kreta begegnet Schwierigkeiten; gegenwärtig gilt Abdullah Pascha als für diesen Posten aufersehen.

Amerika.

Washington, 22. Mai. Staatssekretär Olney hat den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, beauftragt, gegen das Tabakausfuhrverbot des Generals Wyler, soweit dasselbe die amerikanischen Eigentümer betreffe, Einspruch zu erheben. Wenn das Verbot aufrecht erhalten werden sollte, würden die Kongressmitglieder für Florida einen Beschluß antrag vorbereiten, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Einfuhr kubanischer Cigarren zu untersagen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Mai. Zum Nachfolger des gestern zum ersten Bürgermeister gewählten Regierungsrath Delbrück ist Herr Assessor Förster aufersehen. Nach dem Ergebnis der Verhandlung der interessierten Behörden soll der Neubau des Polizei-Dienstgebäudes auf dem Terrain der ehemaligen Bastion Karren, gegenüber der Synagoge, zur Ausführung gelangen und zu diesem Zwecke das Gebäude, welches künftig durch Straßenzüge von allen Seiten zugänglich wird, von Militärkassus angekauft werden. — Zum Rabbim an der hiesigen Synagoge an Dr. Berners Stelle ist von der jüdischen Gesamt-Gemeindevertretung einstimmig Herr Doctor Blumenthal aus Frankfurt a. O., der den Ruf eines bedeutenden Kanzleirechners genießt, gewählt worden.

Danzig, 22. Mai. Wie seiner Zeit berichtet, wurde unser Provinzial-Museum durch den Sommer v. J. gemachten Fund eines Wiltingerbootes bei Baumgartenwießen im Kreise Stuhm um ein sehr interessantes und in seiner Art einzig dastehendes Sammlungsstück bereichert. Nach den erhalten gebliebenen Resten des Bootes sind im Provinzial-Museum Rekonstruktions-Zeichnungen vorgenommen worden, welche u. a. die in dem letzten Jahresberichte des Museums enthaltene ausführliche Schilderung des Wiltingerschiffes in glücklicher Weise illustriren. Nach den Zeichnungen hat Herr Inspector Brudmann-Westerplatte ein ganz getreues Modell des Bootes angefertigt, das in 1/10 der natürlichen Größe ausgeführt ist. Das Boot ist bekanntlich geklinkert; in dem Modell, dessen Verfertigung 2 1/2 Monate in Anspruch genommen hat, sind die einzelnen Planken mit unendlicher Mühe durch ca. 1400 eiserne Nieten befestigt und nachher abgehichtet. In nächster Zeit wird die interessante Arbeit im Provinzial-Museum zu besichtigen sein; außerdem ist es für die von der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft in Moskau veranstaltete Ausstellung bestimmt.

Marienburg, 22. Mai. Nach Beschluß des Lehrercollégiums am lgl. Gymnasium hier selbst tragen von jetzt ab die Schüler dieser Anstalt je nach den Klassen verschiedenfarbige Mützen. — Der Tod hat den in einer Zwischenanfall untergegangenen Dr. pil. Oscar Wunderlich von seinem traurigen Schicksal erlöst. (Morg.-Ztg.)

S. Krotzke, 22. Mai. Der heute hier stattgefundenen Jahrmart war, nachdem in den letzten Tagen die Märkte in den nächstgelegenen Städten Wisch, Flatow, Bempelburg und Pr. Friedland vorübergegangen waren, nur ein mittelmäßiger. Auf dem Viehmärkte war kaum die Hälfte der sonstigen Viehmengen aufgetrieben; trotzdem waren die Preise sehr gedrückt, da die Händler schon in den vorgedachten Städten ihren Bedarf gedeckt hatten und andererseits auch wegen des so nahen Festes einen größeren Einkauf vermieden. Für beste Waare wurden 200—240 Mark erzielt; bei mittlerer Qualität schwankten die Preise zwischen 150 und 200 Mk.; minderwertiges Material fand überhaupt keinen Absatz. Schlachtwaare war nicht vorhanden. Der Pferdemarkt verlief fast ganz geschäftslos. Der Krammarkt bot im ganzen nur das Bild eines guten Wochenmarktes.

E. Gzerst, 22. Mai. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde in einem hiesigen Gasthause der Besitzer Kasimir Pyschik aus dem benachbarten Lubno. Wohl und munter verlief der noch in den besten Jahren stehende Mann die Seinsgen, um auf dem Wochenmarke ein Schwein zu verkaufen. Nach dem Handel von einem ledigen Umwohlflein besonnen, kaufte P. sich bei dem Gastwirth N. einen Schnaps und ließ sich dann auf einen Stuhl nieder, den Kopf auf den Tisch legend und blieb so unbeachtet sitzen. Als man ihn in der Meinung, er schlafe, wecken wollte, war der Bedauernswerte eine Leiche.

Marienwerder, 21. Mai. Wie die „N. W. M.“ erfahren, hat der General-Landtag der westpreussischen Landtschaft den Ausschluß zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in hiesiger Stadt die Summe von 500 Mk. unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt, daß das Denkmal auf dem Flotwellplatz errichtet w. d.

Schwes, 21. Mai. In der heute in Kreuzspol stattgefundenen Versammlung des Comitees zur Wahrung deutscher Wohlinteressen ist einstimmig beschlossen worden, den deutschen Wählern des Kreisbezirks den bisherigen Reichstags-Abgeordneten Herrn Hoß-Berlin als alleinigen Wahlkandidaten für den am Donnerstag, den 25. Juni stattfindende Neuwahl zum Reichstage vorzuschlagen. Öffentliche Versammlungen finden statt in Schwes am 14., in Orucyno am 17., in Neuenburg am 20. Juni mit nachfolgender Tagesordnung: 1) Bericht des Wahlcomitees, 2) Vortrag des Wahlkandidaten Herrn Hoß.

Neustadt, 21. Mai. Auf einer Ausfahrt wurde heute der lgl. Oberamtmann Wessel in Friedrichsau mit noch zwei anderen Personen von einem Unfall betroffen. Auf der Chaussee unweit Sagorisch scheuten die Pferde plötzlich und gingen durch. Der Wagen wurde umgeworfen und die Insassen in den Chausseegraben geschleudert. Herr Wessel, sowie der Graben-Inspector Busse und der Kutscher haben sämtlich derartige Verletzungen erlitten, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

X. Jastrow, 22. Mai. Der Stand der Winterseiden ist in hiesiger Gegend im Großen und Ganzen als gut zu bezeichnen. Auf den sogenannten Behmbergen hat der Roggen bereits Lehren und eine Höhe von 75—90 Centimeter. Die einzelnen Pflanzen haben sich sehr entwickelt und sind gut befruchtet. Die Sommerung ist ziemlich gleichmäßig aufgegangen, nur die Kleefelder lassen noch zu wünschen übrig. Im Rüdowogelände ist aber die Vegetation noch nicht so weit vorgeschritten. — Die Schützengilde hält ihr Königsschießen am dritten Pfingstfeiertage ab.

Sandowitz, 21. Mai. Einen schrecklichen Tod fand gestern im benachbarten Jezewo der Besitzer der dortigen Windmühle, ein 30jähriger, unverheiratheter Mann. Beim Schmierden der Mühle kam er in das Getriebe und wurde fürchterlich zerquetscht. In der Nähe arbeitende Eisenbahnarbeiter hörten das Geschrei des Unglücklichen und besetzten ihn aus seiner grauenvollen Lage. Er hatte aber so schwere Verletzungen erlitten, daß er schon nach wenigen Stunden durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde.

Culm, 21. Mai. Von den Jägern, welche sich kürzlich zum Eintritt in die südwestpreussische Schutztruppe gemeldet hatten, sind 6 der Truppe zugetheilt worden. Derselben werden wohl am 26. oder 27. d. M. die Garnison verlassen. — Die hiesige Apotheke ist für den Preis von 250,000 Mk. an Herrn Vichtenstein in Toplau verkauft worden.

Brandenburg, Das Buchhalter S. 's Ehepaar ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. Die Frau hat es verstanden, bei einer ganzen Anzahl von Kaufleuten und Gewerbetreibenden Sachen im Werthe von etwa 8000 Mk. auf Borg zu entnehmen. Die Gegenstände hat sie dann an verschiedene Personen zweimal verkauft und somit für geborgte Sachen auch noch doppelt Kaufgelder erhalten, während sie das Abholen der Gegenstände aus der Wohnung durch allerlei Vorwände verhinderte. — Das hiesige Delikatessgeschäft von Gabel Söhne (Inhaber Johann Marchlewski) geht vom 1. October d. J. an den Thorner Kaufmann Ertel pachtwise über.

Neumark, 21. Mai. Herr Maurermeister B. Schubring, langjähriges Mitglied und Beigeordnet der Magistrats, erhielt gestern eine besondere Ehrung, indem Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, des Männergesangsvereins und der Bürgerressource demselben namens ihrer Auftraggeber herzlich Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage überbrachten.

o. Liegnitz, 22. Mai. In Rüdowogelände ist für die dortige Lehrstelle Herr Lehrer Nidel, welcher von der Königl. Regierung vorgeschlagen wurde, von der Gemeinde gewählt worden. — In vielen Obstgärten haben die Bäume unter der Raupenplage sehr zu leiden. Ursache ist der gelinde Winter. — Die Frühlingsbestellung, welche durch die nothe Witterung sehr aufgehalten wurde, ist nunmehr beendet. Durch die Nachfröste hat der Roggen eine bräunliche Farbe bekommen und wird theilweise umgepflügt werden müssen. Die Viehwelken haben sich sehr erholt. — Dieler Tage fand vor dem Fichterschen Gasthause in Einlage die Ausstellung der Wettscheine für die lgl. Weibeldereien bei Kobach, Einlage und Krebselbe statt. Die Pachtpreise erfuhren wieder eine bedeutende Steigerung. So beträgt z. B. der Pachtpreis auf die Dauer von 5 Monaten, vom 1. Juni bis 1. November, für ein Stück Jungvieh 40 bis 45 Mk.

C. Liegnitz, 22. Mai. Bei dem Hofsicherer Krause in Rüdowogelände zeigte ein Knecht schon seit längerer Zeit Anfälle von Geisteskrankheit. Als dieser nun am Mittwoch Nachmittag bei der Arbeit beschäftigt war, warf er plötzlich die Arbeit hin, holte sich ein Pferd, schwang sich darauf und jagte davon nach Liegnitz und dann die Liegnitz-Jungfer'sche Chaussee entlang. Herr Krause, der dies bemerkte, staltete schnell ein anderes Pferd, jagte dem Flichtenden nach und erteilte ihn in Neustädterwald. Kaum hatte K. das Pferd des Knechts erlöst, als dieser vom Pferde sprang und durch die Gräben über die Weiden wie ein Verfolgter lief. Es gelang schließlich, ihn fest zu nehmen. Der Wahnsinn war zum Ausbruch gekommen.

(II) Stuhm, 22. Mai. Zur Zeit werden mehrere Ditschalten unseres Kreises von bössartigen Krankheiten heimgesucht. In Conradswalde herrscht seit einigen Wochen der Scharlach, in Schönwiese die Diphtherie. Auch Brechdurchfall tritt in vereinzelt Fällen wieder auf. — Die Marienburg'sche Schloßbaucommision hat von dem Rittergute Hohendorf einige kunstvoll behauene große Granitsteine angekauft. Dieselben werden beim Ausbau der Marienburg Verwendung finden.

Allenstein, 21. Mai. Am 24. und 25. d. Mts. findet hier die Generalversammlung und eine Konferenz der jüdischen Religionslehrer Ostpreussens statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist der Antrag des Vorstandes auf Anschluß an den Verband der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reich. In der Konferenz wird u. a. Herr Sturmann-Osterode über die materielle und soziale Lage der Religionslehrer und Kultusbeamten in Ostpreussen sprechen. Die Synagogengemeinde Allenstein giebt den Besuchern der Konferenz ein Festessen.

Ermsleben, 21. Mai. Die Kindesmörderin Marianne Bewandowski will vom „Teufel“ gleich nach der Geburt des Kindes zum Wode gezwungen worden sein. Daß sie aber mit Ueberlegung gehandelt hat, geht daraus hervor, daß sie nicht den geraden Landweg, sondern den entgegengesetzten Weg, der über mehrere Brüden führt, zur Ausübung der Mordthat gewählt hat.

Dr. Holland, 21. Mai. Unsere Schloßpromenade ist zur jetzigen Jahreszeit selten schön, selbst auf Einheitswege übt dieselbe einen neuen Reiz aus und kann ein Besuch derselben nicht genug empfohlen werden. Der Verschönerungsverein läßt es sich sehr angelegen sein, die Gänge in musterhafter Ordnung zu halten, wofür der neue Promaden-Inspector, Herr Viel, sehr viel Verständnis besitzt, unter dessen umsichtiger Leitung auch die Arbeiten in diesem Jahre ausgeführt sind.

Königsberg, 22. Mai. Das Preussische-Museum hat oder wird in der Zukunft eine außerordentliche werthvolle Ergänzung erfahren. Zu den drei Begabten

des verstorbenen Justizrath Mehen, von denen wir schon früher Mitteilung gemacht haben, ist nämlich noch ein vierter hinzugekommen, ein für die Alterthumsgeschichte Preussens, bestehend in einer Reihe alterthümlicher Gegenstände, die vollständig aus Münzen angefertigt sind. Ferner hat Herr Dr. med. Schellong seine interessante ethnologische Sammlung, die er selbst auf seinen Reisen zusammengebracht hat, in dem genannten Museum zur Ausstellung bringen lassen.

Bütow, 21. Mai. Auf ungewöhnliche Weise gelangte die Besitzerin von Lindenbusch wieder in den Besitz ihres Trauringes, welcher vor langer Zeit in das Futter ihrer Kuh gerathen war. Sie verkaufte die Kuh an den Fleischermeister B. hier selbst, und bat ihn, er möchte doch beim Schlachten der Kuh den Ring untersuchen und ihr eb. den Ring zurückliefern. Als die Kuh geschlachtet wurde, fand man in dem Magen den verlorenen Trauring sowie zwei Stoppnadeln und mehrere Nägel.

Bromberg, 21. Mai. Heute Vormittag gegen 10 Uhr ist einer unserer angesehensten Bürger, der Stadtverordnetenvorsteher Ludwig Kolwitz, gestorben. Derselbe zählt zu den achtbarsten Mitgliedern unserer Kaufmannschaft; er hat sein Geschäft, eine Eisen- und Eisenwaarenhandlung, aus bescheidenen Anfängen zu einer der bedeutendsten Firmen unserer Stadt zu machen verstanden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. Mai 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 24. Mai: Volkig mit Sonnenschein, warm, lebhafter Wind, strichweise Gewitter; für Montag, den 25. Mai: Wenig verändert, meist trocken; für Dienstag, den 26. Mai: Volkig warm, strichweise Gewitterregen.

Personalien. Dem Forstassessor Toboll, bisher in der Oberförsterei Junterhof, ist die durch Vererbung des Försters Müller erledigte Stelle zu Slusa, in der Oberförsterei Koska, vom 1. Juli d. J. ab auf Probe übertragen.

Die neu gegründete Försterstelle zu Widno, in der Oberförsterei Widno ist vom 1. Juli 1896 ab dem Förster Müller, bisher in der Oberförsterei Koska, endgültig übertragen.

Dem festsitzenden zweiten Piarer in Bbbau Bernhard Spendelin ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu St. Krone, in der Diözese dt. Krone, verliehen worden.

Der Kreis-Schulinspektor Dr. Zint in Marienburg ist vom 29. Juni bis zum 9. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Orts-Schulinspektor, Piarer Heimich in Rehbof vertreten.

Pfingsten, das Fest voller Maienduft und Blüthenpracht, nennt unser größter Dichter mit Recht ein liebliches Fest. Die Erde, die zu Ostern aus ihrem Winterkloster erwachte, zeigt sich nun in strahlendem Leuzeskleide unsern Augen. Die Felder prangen im Grün, im Garten läutet Maiglöckchen das Pfingstfest ein, dichter Blüthenschnee bedeckt die Obstbäume, die Vögel jubeln ihren Festgruß in die Luft hinaus, und wir wandern hinaus, angelockt von diesen herrlichen Gottesgaben, in die Natur, um Geist und Körper neu zu stärken. Aber diese Freude rings um uns her soll uns nicht vergessen lassen auch den hohen Ernst des Festes. Nach des Erlöser's Tod am Kreuze waren die Jünger verzagt und erschreckt; sie konnten es nicht über sich gewinnen, allein ohne den Meister hinauszuziehen, um der Menschheit das Evangelium der Liebe zu verkünden. Da kam das Pfingstfest und als die feurigen Zungen sich auf die Jünger herabsenkten, da zog Begeisterung in ihre Brust, da konnten sie, getrieben vom heiligen Geiste, nicht anders, als daß sie die lautere Botschaft der Liebe und Güte, der Barmherzigkeit und Brüderlichkeit hinausstrugen in die Welt, in Palaß und Hütte. Und so wie damals, senkt sich auch heute beim Pfingstfest immer auf's Neue dieser Geist der Liebe auf uns herab, und giebt uns frischen Muth und frische Kraft zur Erfüllung unserer Pflichten, seien es die Pflichten gegen Gott, seien es die Pflichten gegen unser Vaterland, unsere Familie, unsern Beruf. Mögen wir von diesem Geiste der Liebe besetzt dem Pfingstfeste entgegen gehen, mögen wir uns der Weisheit des Festes nicht entziehen, mögen wir mit einstimmen in den Festspruch, zu dem die ganze Natur jubelnd sich vereint: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstzeit! Christ, unser Meister, heilige die Geister, freue dich, freue dich, o Christenheit!“

Der „Anderclub „Nautilus“ unternimmt morgen, am ersten Pfingstfeiertage, eine für den ganzen Tag berechnete Clubtour nach der gelegenen Ebene. Abfahrt vom Bootshaus 5 1/2 Uhr früh, Rückkehr 8 Uhr Abends.

Communal-Gebäudesteuer. Seit dem 1. April v. J. wird die Gebäude- und Grundsteuer nicht mehr vom Staate erhoben bezw. demselben zugeführt, sondern fließt, mit einem Zuschlag (hier von 175 pCt.) als Communal-Gebäudesteuer von den Gemeinden erhoben, direkt in die Communal-Kasse. Dieser hier nun wie im Vorjahre, so auch für das Etatsjahr 1. April 1896/97 genehmigte Communalsteuer-Zuschlag von 175 pCt. geschieht zu der alle 15 Jahre sich wiederholenden, zuletzt im Dezember 1893 getroffenen finanziellen Veranlagung zur Gebäudesteuer. Hieraus erhellt, daß, da eine Reclamation gegen die Höhe der Gebäudesteuer nur bestimmte Zeit nach getroffener finanzieller Veranlagung und erfolgter Benachrichtigung Aussicht auf Erfolg haben kann, die eigentliche Einspruchfrist gegenüber gedachter Steuer längst verstrichen ist. Die von der Gemeindebehörde nun seit dem 1. April 1895 erfolgende Benutzung der getroffenen Veranlagung zur Erhebung eines Communalsteuer-Zuschlages (hier 175 pCt.) hat die ministerielle Genehmigung erlangt und ist darum auch eine Ermäßigung desselben gegenüber etwaigen Reclamationen vollständig ausgeschlossen, weil unstatthaft und ungesetzlich.

Zur Sonntagsruhe an den Pfingstfeiertagen. In Ergänzung unserer gestrigen Notiz über die Sonntagsruhe an den Feiertagen bemerken wir, daß der Handel mit Colonialwaaren, Tabak, Cigarren und Blumen nur von 7 1/2 bis 9 Uhr Vormittags gestattet ist.

Der neue Norddeppreßzug durchheilt die preussische Staatsbahn fast ihrer längsten Strecke von Herbesenthal bis Eydtsbühnen (1416 Kilometer) ohne Wagenwechsel in 2 1/2 Stunden. Es kommen mithin auf eine Stunde einschließlich der Zeit des Anhaltens auf den Stationen nahezu 63 Kilometer, welche G-

schwindigkeit sich bei der Rückfahrt auf fast 65 1/2 Kilometer erhöht, da die Strecke Eydtsbühnen bis Herbesenthal in wenig mehr als 2 1/2 Stunden zurückgelegt wird. Auf einzelnen Zwischenstrecken steigt aber die Geschwindigkeit noch wesentlich höher; sie beträgt z. B. auf der Strecke Hannover-Stendal 75 Kilometer in der Stunde und auf der Strecke Stendal-Hannover 76 1/2 Kilometer. Auf kleineren Zwischenstrecken erreicht diese Geschwindigkeit den höchst zulässigen Grad von 90 Kilometer in der Stunde.

Der Elbinger Kunstverein gedenkt auch in diesem Jahre die Verloosung geeigneter Kunstgegenstände, wie Aquarelle, werthvolle Stabtschne z. im Kreise seiner Mitglieder zu veranstalten. Voraussichtlich findet die Verloosung am Mittwoch, den 3. Juni c., statt. Indem wir Gelegenheit nehmen, schon heute auf das künftige Unternehmern des Vereins aufmerksam zu machen, bemerken wir, daß auch diejenigen zur Theilnahme an gedachter Verloosung berechtigt sind, welche noch jetzt bis zum angeführten Termin dem Kunstverein als Mitglieder beitreten. Da der jährliche Mitgliedsbeitrag nur 6 Mk. beträgt und ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird, wünschen wir, daß die den Kunstsinn unseres Publikums wesentlich fördernden Bestrebungen des Vereins durch zahlreiche Beitritt noch Kräfte unterstützt werden möchten.

Militärconcerte. In Bellevue finden an den Feiertage Concerte der ganzen Kapelle des Ostpreussischen Dragoner-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Stadtmusikpeters Herrn Genz, statt, worauf wir empfehlend aufmerksam machen. Bei ungünstigem Wetter finden die Concerte in der Bürgerressource, 8 Uhr Abends beginnend, statt.

Vogelsang Concert. Morgen, am ersten Pfingstfeiertage, giebt Herr Pelz das erste diesjährige Vogelsang-Concert, welches sich voraussichtlich, wie alljährlich, einer großen Theilnahme erfreuen dürfte.

Förderung des Waldbaues. Die preussische Fortbewirtschaftung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landeskultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten Privatgrundbesitzer anregend und fördernd und auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgibt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu ziehen. In der Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 sind auf diese Weise an Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden in Ostpreußen 1615 Hunderte Laubholz und 58 609 Hunderte Nadelholz, in Westpreußen 1144 Hunderte Laubholz und 43 353 Hunderte Nadelholz, in Pommern 790 Hunderte Laubholz und 7663 Hunderte Nadelholz, in Posen 768 Hunderte Laubholz und 28 520 Hunderte Nadelholz.

Neue Postanstalt. Am 1. Juni wird in Augustwalde (Belpbr.), Kreis Marienburg, eine Postagentur in's Leben treten, für welche das Postamt in Elbing als Abrechnungs-Postanstalt bestimmt ist. Dem Bestellte der neuen Postagentur werden die Ditschalten Cronsdorf, Sorgenort, Stobendorf und Ostschönberg zugeweiht werden. Die Postagentur Augustwalde wird auf dem Bahnhofe in Marienburg mit den Schloß-Fachposten der Eisenbahnstrecke Elbing-Osterode Postfachen auswechseln. Die Landbriefbestellung soll im ganzen Bezirke absonderlich an Wochentagen zweimal, an Sonntagen einmal stattfinden. Dem correspondirenden Publikum empfehlen wir diese Neueinrichtung zur Beachtung.

Postverbindungen Pomehrendorf Elbing. Die Postverbindungen zwischen Elbing und Pomehrendorf erleiden vom 1. Juni ab folgende Veränderungen: Die jetzige Botenpost von Pomehrendorf nach Elbing, ab Pomehrendorf 7 Uhr Abends, in Elbing 9 1/2 Uhr Abends, wird aufgehoben, dagegen wird eine Botenpost von Pomehrendorf nach Elbing mit folgendem Gange eingerichtet: ab Pomehrendorf 6 Uhr früh, in Elbing 8 1/2 Uhr früh. Bezüglich der übrigen Posten tritt eine Aenderung nicht ein. Wir empfehlen nicht, die Interessenten auf diese Aenderungen aufmerksam zu machen.

Prämiation in der Allgemeinen Ausstellung zu Danzig. Die Prämiation in der Allgemeinen Ausstellung, welche gestern Nachmittag bei ungünstigem Wetter im Ausstellung's-Restaurant vorgenommen wurde, war trotzdem verhältnißmäßig zahlreich besucht. Die goldene Medaille erhielten u. A.: Die Westpreussische Subelchlags-Verbrüderung, G. Leistikow-Knecht für Obst- und Beerenzweige, Kulmbacher Export-Weinbrennerei, Scherbräuerei Culm. — Herr Dr. Lehmann knüpfte an die Verleihung der Prämiation den Wunsch, daß die Ausstellung allen denjenigen, die sich an ihr theilhaftig hätten, Anerkennung und wirtschaftlichen Gewinn bringen möge. Im Namen der Aussteller überreichte Herr Schmidt, l. Z. Beyrten u. Co., Herrn Georg Müller als Anerkennung für seine Arbeit an der Ausstellung einen prachtvollen silbernen Pokal mit Widmung mit dem Wunsche, daß er den Ausstellern ein freundliches Andenken bewahren möge, wenn sie schon wieder in der Heimath seien.

Neue Fahrrad-Konstruktion. Die Punnett-Cycle-Mfg. Co. in Rochester hat ein neues Doppelstahlfahrad konstruirt, bei welchem die beiden Sitze nicht hinter, sondern nebeneinander liegen. Wie das Patentbureau B. Reichhold, Berlin No. 70 Luisenstraße 24 mittheilt, ist der Rahmen über dem Vorder- und nach beiden Seiten hin verlängert und an den Enden sind zwei Venklangen angeordnet, welche mit der Gabel des Borderrades gekuppelt sind, so daß das Rad von jedem Sitz aus gesteuert werden kann. Die Achse des Hinterrades ist soweit verlängert, daß die Rahmenfüßen auf dieselbe aufliegen. Zwei Zahnäder sind auf der Welle angeordnet und mit zwei Ketten in Eingriff, welche über die Kettenäder der Vorder- und Hinterräder laufen. Die Fahrer sitzen also nebeneinander und übertragen die Rotation vermittelst zwei Paare Treibriebels auf das Hinterrad.

Zum Monat April sind aus Westpreußen 181 049, aus Ostpreußen 1325 und aus Pommern 123 905 Doppelcentner Zucker ausgeführt worden.

Erlebige Stellen für Militär-Anwärter. Contrakt bei Pr. Stargard, Provinzial-Zrennanstellung und Gartenbenutzung im Werth von jährlich 60 Mark, Heizung und Beleuchtung im Werth von 36 Mark und jährlich einen Dienstoff. Freystadt (Wpr.), Magistral, Stadtwachmeister, 500 Mk. baares Gehalt, freie Wohnung und Heizung von 1 1/2 Gärtchen, 4 Nummern Holz, 4 Koffer Dorf, ferner etwa 100 Mk. nicht pensionirte, berechtigte und nicht garantirte Nebeneinkünfte. Kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig, Vordirektions-träger, 650 Mk. Gehalt und der tarifräßige Wohnungsgeldzuschuß. Lauenburg (Pommern), Magistral, Schuldiener am Progymnasium, Gehalt 36 Mk., für die Holzzerkleinerung und Straßenreinigung 30 Mk., Werth der freien Wohnung 90 Mk., und 480 Mk. Entgelt für (Wpr.). Kgl. Amtsgericht, Hofschreiber, Vergütung für 3 Pfg., welcher Schreiblohn durch den Landesgerichts-Präsidenten festgesetzt wird. Joppot, Orts-Polizeibehörde, Amtsdienner, Gehalt jährlich 720 Mk.

Die Ueberreizung der Geruchsnerben durch künstliche Wohlgerüche ist eine Unsitte unserer Tage, der lange nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. In hohem Grade zeitgemäß und beachtenswert erscheinen daher die ärztlichen Ausführungen, die Dr. med. Heinrich Schäfer in der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ diesem Gegenstand widmet. Wir entnehmen dem vortrefflich geschriebenen Aufsatz die folgenden Stellen: „Wer kennt nicht das berühmte Eau de Cologne vom „Züschplatz“. Es riecht nicht schlecht, fürwahr, wer wollte behaupten, daß Marzipan oder Chokolade schlecht schmecken. Es giebt auch Leute, die ewig und unaufhörlich kleine Marzipanstücken in den Mund wälzen. Auch solche soll es geben, die alle fünf Minuten ein kleines Likörgläschen füllen und leeren, wieder füllen und wieder leeren. Schmeckt auch nicht übel, und schadet auch sicher nicht, wenn man — an jedem Geburtstage mal an solchem Zeug ein wenig nippt. Aber, aber! Aehnlich geht es mit allen künstlichen Wohlgerüchen auch. Wir halten sie sogar für noch schlimmer, weil sie geistiger, nervenaufregender wirken. Während ein kräftig gebauter Körper eine tüchtige Portion — Schnaps ohne größeren Nachtheil vertragen kann, so verunreinigt der ewige Reiz auf den Geruchssinn die innere Spannkraft und tñcht dadurch mit der Zeit auch die stärkste, gesunde Natur. Es ist auch nicht zu empfehlen, starkduftende Blumen im Zimmer zu haben. Auch dadurch wird unser Nervensystem gereizt, mit der Zeit überreizt und unsere Gesundheit geschwächt. Man denke ja nicht etwa, es sei nur eine oberflächliche, augenblickliche Verührung, wenn man „an“ alter Blüthe riecht. Durch bloßes an die Nase halten gewinnt man bekanntlich nicht die mindeste Geruchsempfindung, man muß vielmehr den Duft einathmen. Dieser gelangt dadurch nicht nur in die Nase, sondern durch die Luftröhre in unsere Lungen. Und er wird nicht etwa beim nächsten Athemzuge wieder mit ausgestoßen, sondern in dem äukerst feinen Gewebe der Lungen zurückgehalten und ins Blut und damit in den ganzen Körper überführt. Das Riechen ist also keine bloße Verührung, sondern im Gegentheil eine innige Mischung und Durchdringung unseres Lebenssaftes mit dem Nieschstoffe.“

Die Schirme. Erst Ende des vergangenen Jahrhunderts kam in Europa allgemein die Sitte auf, sich der Regen- und Sonnenschirme zu bedienen, die dem Europäer heute so dringende Gebrauchs-Artikel geworden sind. Vor dieser Zeit trugen die Frauen zum Schutz gegen die Sonne Kopfstücher, und zum Schutz gegen den Regen hüllten sie sich in große, fast den ganzen Körper bedeckende Tücher ein. In der europäischen Geschichte wird zwar bereits 800 nach Christi eines Regenschirmes Erwähnung gethan: der Abt von Tours, Namens Aeluin, schickte dem Bischof Aron von Salzburg einen solchen zum Geschenk. Derselbe soll an einem Stod tragbar gewesen sein, sonst ist über seine Form und seinen Mechanismus nichts bemerkt. Etwas Besonderes und ganz Apartes ist dieses Kunstwerk aber gewiß gewesen, da es einen so weiten Weg (circa 150 Meilen) vom Geber zum Beschenkten machen mußte. In seiner jetzigen Gestalt ungefähr und dem Mechanismus der auf- und zuzumachen Stangen wurde der Schirm in der sogenannten Popszeit erunden und ist dann auch bald in den allgemeinen Gebrauch gekommen.

Diebstahl. Aus dem unverschlossenen Spinde eines in der Altst. Grünstraße wohnhaften Eigenthümers sind am Donnerstag Nachmittag 26 Mk. baars Geld gestohlen worden. Im Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, steht eine Frau, welche zu jener Zeit sich in dem fraglichen Zimmer aufhalten hat.

Wochenmarkt. Für Butter zahlte man 90 Pf. bis 1 Mk. pro Pfd., Eier kosteten 60 Pf. pro Mandel. Junges Gemüße war bereits in größeren Mengen zu Markt gebracht.

Bermischtes.

— **Eine fesselnde Skizze aus dem Vogelleben** theilt der „Alln. Volksztg.“ ein Leser aus Gynich mit. Der Winter 1894/95 führte bekanntlich, so erzählt der Vogelfreund, ein recht strenges Regiment, namentlich blieb der hart gefrorene Schnee andauernd liegen, so daß die armen Vögel, denen es am Nothwendigsten gebrach, dichter um die Wohnungen der Menschen sich anammelten. Wir hatten im Spätherbst die zur Reise gelangten Sonnenblumen abgeerntet und sie an einem luftigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Diese wurden jetzt hervorgeholt und an den Bäumen unseres Gartens befestigt. Es währte nicht lange, so kamen die Wespen herbei und pickten mit hurtiger Geschwindigkeit die schwarzen Tages-, geistliche sich ein dicker Buchsinn zu der kleineren Vogelschar. Ohne Ansehen der Person hakt er rechts und links um sich und treibt alle in die Flucht, bis er sich selbst gefällig hat. Damit die anderen nicht zu kurz kommen, hängen wir noch mehrere Sonnenblumen auf, streuten außerdem Brotkrumen und verschiedene Samen auf die Fensterbank. Aber auch hier behauptete der Dieb bald seinen Platz als Alleinbesitzer. Als es draußen zu grünen und zu knospen begann, stellten wir das Zü-

tern ein. Mit diesem Verhalten war jedoch der Buchsinn keineswegs einverstanden. Eines Tages sitzen wir beim Kaffee, da fliegt ein Vogel außen an den Fensterscheiben auf und ab, als begehre er Einlaß. Wir öffnen das Fenster und streuen Samen auf den Blumentisch. Der Dieb — er war es nämlich — bedenkt sich nicht lange, sondern hüpfst lustig hinein und verzehret Alles, was wir ihm hingeleget. Von dem Augenblick an wurde er täglich kühner und unternehmender. Wenn er uns von außen bei Tisch erpähte, kratzte er sich gegen eine Scheibe an und klopfte mit dem Schnabel ans Glas. Sobald wir ihm dann öffneten, kam er herein, sogar bis auf den Tisch und holte sich die Brocken von unseren Tellern. Unser früherer Jngtamm gegen den frechen Gesellen verwandelte sich so allmählich in Liebe und Anhänglichkeit. Wir hatten uns mit der Zeit derart an den gefiederten Gast gewöhnt, daß wir ihn recht schmerzlich entbehreten, als er vergangenen Herbst plötzlich ganz ausblieb. Da auch Buchsinnen bei uns überwintern, so glaubten wir nicht anders, als daß Thierchen sei durch einen Sperber oder eine Kage um's Leben gekommen oder in Folge zu guter Nahrung eingegangen. Dieses Frühjahr nun, vor mehreren Wochen, als die Sonne so prächtig und warm schien, hörte ich einen Buchsinnen im Garten singen. Der etwas herausfordernde Schlüsselton dünkt mir bekannt. Ich trete ans Fenster und rufe: „Dider, Dider!“ Stehe da: es währt nicht lange, so sitzt unser Dider auf dem Fenstersims, hüpf gleich darauf geschäftig auf den Blumentisch, zum Kanarienvogel, zum Papagei, auf den Tisch — als sei er erst gestern noch dort gewesen! Im ganzen Hause herrschte Freude über die Rückkehr des Todtgeglaubten. Er besuchte uns nun Tag für Tag. Wo jemand sich bilden läßt, sei es im Wohn- oder Schlafzimmer, in der Küche oder den Schlafräumen, sofort ist der liebe Dider da und klopft und ruft, bis man ihm aufmacht. Verspürt er besonders tüchtigen Hunger oder hat er Eile, dann setzt er sich auf den Tischbaum vor dem Hause und schreit aus Verbestärken. Tritt man ans Fenster, so fliegt er Einem schon entgegen. Seine Kühnheit nimmt stetig zu. Mehrere Male hat er mir schon aus der Hand gefressen. Man merkt jedoch seinem Wesen an, daß er dieses Unternehmen selbst für ein großes Wagniß hält; dagegen scheut er es gar nicht, mir auf den Schoß zu steigen und dort gemüthlich zu speisen, während ich arbeite und mit ihm spreche. In der Küche hält er sich mit Vorliebe auf; dort giebt es so mancherlei auf der Anrichte und vom Boden aufzukriechen. Nie verläumt er es, meiner Schwägerin, die augenblicklich leidend ist, seinen täglichen Krankenbesuch abzustatten; bei der Gelegenheit sollen dann auch immer einige gute Brocken ab, die er auf dem Tische verzehret. Ganz frei von Eigennuß sind also diese Besuche wohl nicht. Unsere anderen Haushiere dudnen den Eindringling. Mäpchen, der draußen allen Vögeln nachstellt, betrachtet ihn als zur Familie gehörig, und wenn ich mich nur dem Fenster nähere, schreit Lora schon aus voller Kehle: „Delax.“ Sie spricht das „Dider“ wie ein Garde-Lieutenant aus. Eben jetzt, während ich über ihn schreibe, sitzt er neben mir auf dem Schreibtische und sieht mich mit seinen schwarzen klaren Augen so klug und zutraulich an. Ja, du kleiner Schelm, die Hauptsache darf ich doch nicht von dir verheimlichen: daß du nämlich ein sehr aufmerksamer Gemahl bist. Sobald nämlich sein Weibchen einen Ton von sich giebt, horcht er auf, beim zweiten schon läßt er die feinsten Federstiften im Stuch und fliegt mit augenscheinlicher Hast zu ihm hin in den großen Kastanienbaum. Oder sollte er am Ende trotz seines selbstbewußten Auftretens doch nur ein Pantoffel-

— **Prinzipielle Ablehnung.** „Wollen Sie sich nicht auch in Göttha verbrennen lassen, Herr Baron?“ „Nein, ich bin Nichtraucher!“

— **Geschäftsneid.** Bildhändler (zum Sonntagsgänger): Habe Sie ja so lange nicht mehr gesehen, Herr Meyer! — Sie schleichen wohl jetzt bei einem Concurrenten?

Briefkasten der Redaktion.

S. S. hier. Wir sind selbstverständlich auch der Meinung, daß eine Herabsetzung der jährlichen Gebühr für Benutzung der Fernsprechrichtung von 150 Mk. auf einen niedrigeren Satz (etwa 75 oder 50 Mk.) recht wesentlich zur Hebung des Telephonverkehrs beitragen würde. Die Gebühr von 150 Mk. erscheint in der That etwas hoch und schreckt Viele von der Betheiligung an der für den öffentlichen Verkehr so segensreichen Einrichtung des Fernsprechwesens ab. Einige Städte sind mit diesbezüglichen Petitionen denn auch schon hervorgetreten, es ist aber kaum anzunehmen, daß in absehbarer Zeit eine Aenderung in gedachtem Sinne eintreten wird. Im Interesse der Sache ist dies allerdings zu bedauern, denn das Telephon, eine der hervorragendsten Erfindungen unserer Zeit, wird wirklich lange nicht genügend ausgenutzt.

Telegramme.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser verließ um 8 Uhr Preßnitz zur Rückkehr nach Berlin. Um 8 50 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug in Marienburg ein, woselbst der Kaiser die Renovierungsarbeiten in Augenschein nahm. Um 10 Uhr erfolgte die Abreise von Marienburg nach Berlin, woselbst der Zug etwa um 10 Uhr eintrifft.

Berlin, 23. Mai. Gestern Abend fand zum ersten Male die Festbeleuchtung des Gernerbe-Ausstellungsparkes statt, die bei sehr starkem Besuche einen glänzenden Verlauf nahm.

Breslau, 23. Mai. Der Redakteur Kuntzsch von der sozialdemokratischen „Volkswacht“ wurde wegen Verleumdung des Fürsten Pleß, den er in Artikeln wiederholt wegen ungebührlicher Ausbeutung der Frauennarbeit auf den Oberschlesischen Gruben bezichtigte, zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Godesberg, 23. Mai. Die heutige Enthüllung des Bismard-Denkmal's nahm unter zahlreicher Betheiligung alter Herren und Activer der Corps bei herrlichem Wetter einen glänzenden Verlauf. Schriftsteller Hopfen brachte das Kaiserhoch aus und toastete auf den Altreichskanzler.

Wien, 23. Mai. Die für die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau bestimmte päpstliche Deputation begiebt sich am Montag nach Moskau.

Reichenberg, 23. Mai. Die Zahl der Todten in Folge des Zusammenstoßes betrug bereits vier. Alle Gendarmen sind durch Steinwürfe verwundet. Vier Compagnien Infanterie sind eingetroffen.

Rom, 23. Mai. Kammer. Der Kriegsminister erklärte bezüglich der geplanten Abänderung der Armee-Organisation, da der Compagniebestand zu schwach und das Kriegsbudget nicht erhöhbar ist, überträgt nur die Herabsetzung der Zahl der Compagnien, was ohne Verminderung der Zahl der Armee-corps ausführbar ist durch Reduktion der Bataillone von 4 auf 3 Compagnien. Der Militärcredit reicht für alle Bedürfnisse aus und sei der Feldzug als beendet zu betrachten.

Florenz, 23. Mai. Die Kundgebungen der streikenden Strobbut-Flechterinnen wurden gestern

Nachmittag fortgesetzt. Die Arbeitgeber haben in ihrer Versammlung beschlossen, Zugeständnisse zu machen. Da dieselben günstig aufgenommen, hofft man, daß der Streik bald zu Ende sein wird.

Christiania, 23. Mai. Der Reichstag ertheilte einem Ingenieur die Concession für eine Touristenbahn von Boffabangen nach Stahlheim.

London, 23. Mai. Die norwegische Schooner-Barf „Nora“ kenterte bei Fort Patrik. Die Besatzung von neun Mann ertrank.

Petersburg, 23. Mai. In dem Reichtho'er Kohlenbergwerk fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 30 schwer Verwundete sind bisher geborgen.

New-York, 23. Mai. Für Frankreich wurden 1 Million, für Deutschland 100 000 Dollars Gold zur Ausfuhr bestellt.

Havannah, 23. Mai. Nach einer Meldung aus Havannah brachten die Aufständischen einen Eisenbahnzug durch Dynamit zur Entgleisung.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	22.5.	23.5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,40	106,30
3 1/2 pCt. "		104,90	104,90
3 pCt. "		99,60	99,70
4 pCt. Preussische Consols		106,30	106,40
3 1/2 pCt. "		104,80	104,80
3 pCt. "		99,60	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,30
Oesterreichische Goldrente		104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,90	104,00
Oesterreichische Banknoten		170,25	170,20
Russische Banknoten		216,91	216,90
4 pCt. Rumänien von 1890		88,01	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		68,20	68,20
4 pCt. Italienische Goldrente		87,30	87,30
Disconto-Commandit		207,40	207,50
Marienb.-Mawt. Stamm-Prioritäten		124,90	122,80

Produkten-Börse.

Cours vom	22.5.	23.5.
Weizen Mai	157,5	156,50
September	148,7	148,50
Roggen Mai	116,50	116,20
September	118,20	117,70
Tendenz: leblos.		
Petroleum loco	19,50	19,50
Rübbi Mai	45,70	45,80
Oktober	46,10	46,10
Spiritus Mai	39,5	39,40

Rönigsberg, 23. Mai, 12 Uhr 42 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. loco nicht contingentirt. 32,60 A Geb. loco nicht contingentirt. 32,80 " Brief.

Danzig, 22. Mai. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unbr.	A
Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	152
hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	115
hellbunt	113
Termin zum freien Verkehr April-Mai	150,50
Transit	115,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	151,00
Roggen (714 g Dual-Gew.): unbr.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	108,50
Transit	73,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660-700 g)	115
kleine (625-660 g)	105
Hafcr, inländischer	110
Erbisen, inländischer	105
Transit	90
Rübbjen, inländischer	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52.— Gd., nicht contingentirt 32,25 Gd., Mai —, Gd., Mai-Juni —, Gd.

Stettin, 22. Mai. loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 32,30, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Mai-Juni —, pro Juli-August —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 22. Mai. Kornzucker exll. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exll. von 88 % Rendement —, neue —. Nachprodukte exll. von 75 % Rendement 9,90. Rühig. Gemahlene Raffinade mit Faß 26.—. Melis I mit Faß 24,75. Still.

Glasgow, 22. Mai. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrants 46 sh 5 d. Rühig.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holländ. Rauchtabak von B. Becker in Seesen a. H. alle ähnlichen Fabricate. 10 Pfund, lose imbeutel, franco 8 Mark.

Stechbriefzerlegung.

Der hinter die Strafgefangenen
1) **Gustav Juhke** aus Liegenhof,
2) **Franz Ehler** aus Elbing,
3) **Anton Trautmann** aus
Tollkemit
unter dem 20. d. Mts. erlassene Stechbrief ist erledigt.
Elbing, den 22. Mai 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Aufforderung.

Wer den Arbeiter und Matrosen **Gustav Neumann** aus Thiergarth von Ostern bis zum 14. April 1896 oder am Nachmittag und Abend des 16. April 1896 in Elbing oder in der Nähe von Elbing gesehen hat, wird ersucht, dies schleunigst zu den Alten o/a **Neumann** wegen Raubes II J. 204/96 anzuzeigen oder sich zu seiner Vernehmung im Zimmer Nr. 37 des Gerichtsgebäudes einzufinden.
Elbing, den 23. Mai 1896.
Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgericht.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Mai 1896.
Geburten: Maurer Edward Friedrichwald T. — Dreher Friedrich Krusch S.
Eheschließungen: Arbeiter Anton Bludau mit Maria Valzki. — Maurer Gottfried Lerch mit Maria Schulz. — Tischler Ernst Koch mit Ida Keller. — Heizer Hermann Fröse mit Wilhelmine Schwarzer. — Schlosser Karl Kaiser mit Elisabeth Hofmann. — Fabrikarbeiter Gottfried Dreher mit Wilhelmine Schröder. — Schlosser Franz August mit Anna Janusch. — Schmied August Kästler mit Anna Hmann.
Sterbefälle: Arbeiter Heinrich Bobbe T. 13 J. — Unverheh. Ernestine Kriechner 54 J. — Fleischermeisterfrau Marie Böhnert geb. Radtke 51 J. — Wöttcher Ferdinand Wilk 67 J. — Schuhmacher Karl Paul T. 2 J.

Stidereiarbeiten,
Gold-Stiderei auf Tischläufer, Tischdecken, Soppakissen, Monogramme, sowie Wäsche in Did- und Flach-Stiderei werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a, part.,
bei **Lüders.**

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Dr. Duitzenbaum-Ravenczyn S.
Gestorben: Wittve Frau Pauline Unger geb. Schütz - Graudenz. — Rittergutsbesitzer Carl Falkenthal - Zielheim. — Kaufmann Max Lauterstein-Mehlauen. Rechtsanwalt Barowski-Bartenstein S.

Turn-Verein

Sonntag, den 31. d. Mts.:
Gau-Turnfahrt
über die geneigten Ebenen nach Jölp am Röhloff-See.
Programme und Anmeldungen bei Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.
Der Vorstand.
Reisfuttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
Dampfreismühle Hamburg.

Ortsverein der Hufblarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Montag, den 2. Pfingst-Feiertag,
in Speiser's Etablissement,
von 4 Uhr Nachm.:

Gr. Garten-Concert

mit **Choreinlagen** nebst **Duett** mit Zitherbegleitung,
ausgef. v. d. g. **Schnur'schen** Capelle,
von 8 Uhr ab:
Ball,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Bei unglücklicher Witterung findet das Concert in den Sälen statt.
18 Pfd. ff. Rimb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse
Jo M. 6 Nachn. Hofmann, Käsel München.

Cigarren-Handarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung zu hohem Lohn bei
Prausnitz & Metze,
Berlin, Sophienstr. 16.

Anentbehrlich für jeden Haushalt.

Wir versenden unter Garantie für beste Qualität:
150 Stk. Nähadeln, fort., la Stahl
10 " Stopfnadeln, " " "
5 " Hätnadeln, " " "
50 " Haaradeln, fein lackirt
50 " Kopfnadeln, versilbert
3 Spiele, à 5 Stk., Stricknadeln, fortirt
5 Stk. Fingerhüte, fortirt, versilbert u. vergoldet
1 " hochfeinen Schuhknäpfer
1 " Schere, 6" lang, la Stahl hochfein vernickelt
alles zusammen für nur **M. 2,80** gegen Postnachnahme franco.
Raffloer & Felderhoff
Versandthaus
Herlohn i. Westfalen.
Suche zum 1. Juni
5 tüchtige Unterschweizer.
M. Weissenhorn,
Heinrichau bei Döhlau Ostpr.

! Bellevue !
Drei große
Militär-Concerte
am 1. 2. u. 3. Pflingstfeiertage,
gegeben von der ganzen Kapelle des
Dragoner-Reg. (1. Ostr.) Nr. 10
(in Uniform).
Direktion: Stabstrompeter **H. Genz.**
Tägl. reichh. gewähltes Programm.
Unter anderem kommt zur Ausführung
Großer Triumphmarsch
a. d. Op.: „Aida“,
mit Benutzung der Aida-Trompeten,
welche ungefähr 2 Mr. lang sind.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei
Herrn **Seckmann**, 3 Billette 1 M., an
der Kasse 40 S.; von 8 Uhr an
Schnittbillets.

Anfang 4 Uhr Nachm.
Bei schlechtem Wetter
finden die Concerte im
Saale der Bürger-Resourse statt. An-
fang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Kein
Vorverkauf.

Vogelsang.
Am 1. Pflingst-Feiertag:
Vereins-Concert.
Nichtvereinsmitgl. zahlen 20 S. Entree.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Am 2. Pflingst-Feiertag:
Früh-Concert.
Entree à Pers. 20 S. Anf. 6 Uhr Morg.
Otto Pelz.

Weingrundforst.
2. u. 3. Pflingstfeiertag:
Grosses Concert.
Entree à Person 20 S. Kinder 10 S.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Otto Pelz.

NB. Bei ungünstiger Witterung finden
am 1. 2. u. 3. Feiertage **Con-
certe** im „Gewerbehaus“
statt. Entree à Person 30 S.
Anfang 8 Uhr Abends.

Schillingsbrücke.
Während der Pflingst-Feiertage:
Grosse
Militär-Concerte.

Dampferverbindung.
Ein reichhaltiges Programm ist vor-
gesehen.

Gewerbehaus.
Zu den Feiertagen:
Aussich v. Münchner Pschorr-Bräu.
Renovirte Regelbahn ist noch einige
Abende zu vergeben.

Frische
Pfirsiche
empfiehlt

William Vollmeister.

Pfirsich-Bowle

empfiehlt
William Vollmeister.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Ein gut möblirtes Zimmer
in der Nähe des Friedr. Wilhelms-
Plazes, vom 1. Juni oder später,
mit auch ohne Pension, zu ver-
mieten. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Die billigste und verbreitetste Zeitung
ist unstreitig die in Berlin täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt“ mit feffenden Romanen (gegenwärtig
erscheint der großangelegte Roman aus der Feder des bekannten Volks-
mannes **Adolf Streckfuss: Kus dunkler Zeit**).
Die große Auflageziffer von **ca. 150,000** beweist am Besten,
daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche
an eine sorgfältig geleitete Zeitung vollkommen befriedigt.
Für Juni abonnirt man bei allen Post-
ämtern und Landbriefträgern für **34 Pf.**
Probenummern durch d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Specialität gegen Wanzen,
Stöhe, Stiegenwespen, Motten,
Krautfliegen auf Hausstücken etc. etc.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und
wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine
Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.
In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen,** Wasserstraße 44,
" " " " **J. Staesz jun.,** Königsbergerstr. 49/50,
" " " " **Rudolph Sausse,**
" " " " **Rud. Popp Nachf.,**
" " " " **G. Götz.**

Die besten Romane bringt
die Illustrierte Zeitschrift
Prächtige Illustrationen **Zur** Kostliche Humoresken.
erster Künstler. **Guten** Glänzend illustrierte Reiseschilderungen.
Farbige Kunstblätter. Preis pro Schwarze Kunstblätter.
Jedes Heft enthält **Guten** Anerkannt das beste deutsche Familienblatt.
völlig gratis **Stunde** Leicht fassliche wissenschaftliche Artikel aus allen Gebieten.
eine Lieferung der **Stunde** Vierzehntagsheft 40 Pf.
Illustrirten **Stunde** **Artikel** aus allen Gebieten.
Bibliothek.

Eine Rathgeberin für
Ersparnisse in Haus und Leben.
Der Jahrgang hat soeben begonnen.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.
Deutsches Verlagshaus BONG & Co. in Berlin W. 57.

Direkt
von **Bremen nach Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal
ladet SS. „Pinus“, Capt. C. Sieg, gegen Ende dieses
Monats. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadlander.
Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.
D. Wieler-Elbing.

Dem hochgeehrten Publikum von **Elbing und Umgegend** die er-
gebene Anzeige, dass ich dem Herrn **Fritz Laabs** zu Elbing (Drogerie
zum rothen Kreuz), **Junkerstrasse 34/35**, ein

Commissionslager meiner Weine
übergeben habe, welche laut meinem Original-Preis-Courant verkauft werden.
A. Ulrich, Danzig.
Specialität von mir sind **die griechischen Weine**
der deutschen Weinbau-Gesellschaft
„Achaia“ zu Patras, die laut kriegsministeriellem Erlass
vom 1. Januar 1887 (Armee-Verordnungsblatt p. 1887 No. 5) als Ersatz für
Portweine und schwere Ungarweine, ihres billigen Preises wegen, in den
Militär-Lazarethen eingeführt sind.

Praktische Neuheiten
Neuer Galanterie - Waaren,
wie sie sich besonders zu
Hochzeits-Geschenken,
Einsegnungs-, Geburtstags- u. Pathen-Geschenken
eignen, empfiehlt
Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Die
Westpreussische Cognac-Brennerei
von
Paul Schiller, Elbing
empfiehlt
ihre aus besten Traubenweinen gebrannten
Cognac's.

Für
Amateure
empfehle **Apparate,** sowie
sämmliche
Bedarfsartikel
in nur von mir selbst erprobter
besten Qualität zu Fabrikpreisen.
L. Basilius,
Kettenbrunnenstraße 2/3, II. Etage.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stimm-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

Den Character aus
der Handschrift
deutet gegen Einsendung
von 1,50 M. und gen. Schriftprobe
G. Schätzler-Perasini,
graph. Bureau,
Laubegast 6. Dresden.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System.
sowie dessen radicale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Nix Hôtel,
Berlin C.,
Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadt-
bahnhof Alexanderplatz und der Dampfer-
station nach Treptow. Altbekanntes Hotel.
Den Besuchern der Ausstellung bestens
empfohlen. Solide Preise, Vorher An-
meldungen erwünscht.

Zischler
findet Beschäftigung. Mindestlohn 15 Mk.
Al. Wunderbergstraße 22.

Extra-Fahrt
Elbing-Kahlberg.
Am 2. Pflingstfeiertage
macht **D. „Iris“**, Capitain Stein-
brink, eine **Extra-Fahrt nach**
Kahlberg.
Abfahrt von Elbing Vorm. 9 Uhr.
" " Kahlberg Abds. 7 1/2 "
" " Passagiergeld hin und zurück
M. 0,80, Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Die täglichen Fahrten nach
„Kahlberg“
p. Salondampfer „Kahlberg“
Capitain J. Schmidt, beginnen am
1. Pflingstfeiertage, den 24. d. Mte.
Der Fahrplan wird wöchentlich an
dieser Stelle bekannt gemacht.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 24. Mai	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag 25. —	" 2 "	" 8 "
Dienstag 26. —	Nm. 8 "	Nm. 3 "
— 26. —	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Mittwoch 27. —	" 2 "	" 8 "
Donnerst. 28. —	" 2 "	" 8 "
Freitag 29. —	Nm. 8 "	Nm. 3 "
— 29. —	Nm. 2 "	Ab. 8 "
Sonnab. 30. —	" 2 "	" 8 "

Das Fahrgehalt beträgt bei einfacher
Tour für Erwachsene 60 S., für Kinder
30 S.

Tagesbillets für Hin- und Rück-
fahrt an einem Tage kosten 1 M.,
Kinder 50 S., am Sonn- und Feiertage
1,20 M., Kinder 60 S.

Außerdem werden **Duzendbillets**
nur für die Saison 1896 gültig,
à M. 4,50 verkauft.

Güter müssen bis spätestens 1 Stunde
vor der Abfahrt angeliefert und frankirt
werden.

Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.
Hierzu eine Beilage.
Für die hiesigen Abonnenten liegt
heute das „Illustrirte Sonntag-
blatt“ bei.

Pfingsten.

Tag des Lichtes, Tag der Freude, Spreng' der Menschen Thore auf!

Daß in deiner klaren Bläue frisch erstarke, was erschläft,

Schütte über all' die Herzen Deinen Blüthenregen aus,

Gleich gebroch'nen weißen Nelken Liegen sie vor Thür' und Thor,

Wenn du nicht mit Sonnenschimmer Wärmst ihr blaßes Angesicht,

Ach! Du weißt's! Vom Sturm getroffen Sinkt so mancher Blütenstaum,

Also küsse sonnenlächelnd, Was gefallen von dem Strauch,

Daß auch sie in ihrem Leide Blicken zu der Sonne auf!

Ernst Edler von der Planitz.

Der Sommer-Paletot.

Eine Pfingstgeschichte von Dora Dunder. Nachdruck verboten.

I.

Durch eine der stillen Straßen des westlichen Berlins schlenderten, trotzdem der Maitag kühl und windig war, vier junge Mädchen behaglich einher.

„Kinder, auf diese Weise kommen wir nimmer weiter.“

Die lederne Reisetasche.

Humoreske von Hans Wachenhusen. Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Kleide mich eiligst an!“ befahl Claire in höchster Aufregung und warf sich auf den Toilettenstuhl.

Als die Toilette beendet, eilte sie an den Tisch und schrieb. Beide Depeschen trugen als Unterschrift nur den Namen des Frankfurter Hotels;

Am Abend, als alle, die zunächst Interesse daran haben konnten, benachrichtigt waren, fuhr sie mit der Jofe zum Bahnhofe und verbrachte die Nacht ohne Schlummer im Coupé mit der verzweiflungsvollen Vorstellung, daß sie zu spät kommen werde.

Es war ein grauer Nebelmorgen, an welchem Claire im Frankfurter Bahnhof eintraf. Der Herbst hatte in der Nacht die letzten ihres kurzen Daseins noch frohen Blumen überfallen;

Umherstehend stand sie in der Bahnhofshalle, die Droschken hielten da draußen, auch die Hotel-Dienstboten, aber Niemand hatte sich zu ihrem Empfang eingefunden.

weiter. Ich schlage vor, in eine Conditorei einzufahren.“

„Ueberflüssige Geldausgabe!“ warf ihre rechte Antipodin geringschätzend ein. „Wir wissen ja so wie so kaum, wie wir die Summe zusammen bekommen sollen.“

„Eva hat Recht!“ riefen die beiden mittelsten energisch wie mit einer Stimme.

„Auch gut!“ brummte die Linke. „Aber wenn ich den Vorstoß führen soll, müßt Ihr nicht Alle durcheinander sprechen.“

„Fehlte noch!“ warf die Rechte wiederum verächtlich herüber. „Vor diesen nüchternen Realistinnen keine heiligsten Gefühle preisgeben, thätest Du so etwas, Mariechen?“

Mariechen, oder höflicher Fräulein Krause, eine schlank achtzehnjährige Blondine mit einem langen Pöppel im Nacken, erröthete bei dieser wie bei jeder Ansprache aufs Heftigste.

„Um keinen Preis vor den Realistinnen“, gab sie jetzt von ihrer Nachbarin durch einen kräftigen Stoß aus ihren Träumereien gerissen, zurück.

„Da Du gerade beim Wort bist, Marie“, warf die Vorsitzende ein, „rede nur gleich weiter. Wie steht es um Deine Einkünfte, denn die Anderen haben vermuthlich“ — mit einem Seufzer — „wie ich selbst bis jetzt keinen Heller weder verdient noch gelpart.“

Ein kleinlautes „Nein“ der Andern — dann fuhr Mariechen, bei jedem Satz dunkler erröthend, fort: „Ich bin sehr glücklich, daß der ersten zwanzig Mark habe ich seither noch zwanzig verdient.“

„Und Herr Sperling findet soviel Gefallen an meinen kleinen Malereien, daß er noch für dreißig Mark fest bei mir bestellt hat, lauter kleine, elegante, niedliche Lederjachen. Es macht mir furchtbar viel Spaß.“

„Wo nimmst Du nur die Zeit dazu her?“ fragte Eva am rechten Flügel. „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich bin noch nicht einmal mit dem Tischläufer fertig geworden, den ich für unsern Zweck arbeiten und verkaufen wollte.“

„Ich kann stücken, bremen und pinseln, was ich will, mir nimmt Niemand etwas ab“, fiel Marie's Nachbarin zur Linken kläglich ein.

„Und mit dem Sparen ist es auch solch' eine Sache“, berichtete die Vorsitzende im Jammerton.

„Macht Euch doch keine Sorge, ich bringe das Geld schon allein auf“, und Mariechen erröthete wieder. „Ihr habt ja niemals Zeit, Ihr lebt in der Welt, geht in Gesellschaften und ins Theater, ich sitze den ganzen Tag bei meinem Bruder zu Haus und greife zu Pinsel und Farben. Mein Bruder arbeitet ja auch stets bis Mitternacht.“

„Da machst Du ihm aber schließlich das Geschenk ganz allein!“ bemerkte kritisch die eine Nachbarin.

Augen in dem Blechkasten der Frankfurter Droschke, die sie zur Stadt brachte. Oskar war gewiß nicht mehr; man hätte ihr gemeldet, wenn die Gefahr vorüber; ihr Herzschlag stockte immer wieder, wenn sie an die nächste Minute dachte.

Endlich hielt diese vor dem Hotel. Der Besitzer desselben empfing sie in eigener Person, in ihrem traurigen Gesicht lesend, wer sie sei. Er fragte erstaunt, ob man sie nicht im Bahnhof empfangen; seine Frau selbst habe dies aus Theilnahme übernommen; sie müßte sich verärgert haben.

„Die Krise ist noch nicht zu Ende“, setzte er ernst hinzu, als er die Frage in ihren bangen Augen las. „Ich führe Sie zu ihm, gnädige Frau; aber Vorsicht! Hier auf dieser Stiege traf ihn der Unfall, als er abgestiegen und eben dem Kellner gesagt hatte, er wolle hier sein Gepäck erwarten, daß sich unterwegs verirrt habe und wäre er nicht erkannt worden.“

Claire hörte kaum, was der Mann sprach, während er sie die Treppe hinaufführte: ihre Augen waren wie geblendet, als sie vor einer Thür stand, der Wirth leihe die Hand auf den Drücker legte und flüsterte: „Ich lasse sie allein; der Krankenspfleger ist bei ihm!“

Im nächsten Augenblick stand sie in dem Dämmerlicht eines Zimmers, dessen Stores herabgelassen: sie unterschied die Gestalt eines fremden Mannes, der sich respektvoll von dem Stuhl zu Haupten eines Bettes erhob und jetzt — sie athmete auf. Er lebte, denn ein Arm streckte sich ihr von dem Bett entgegen. Mit einem Dankgebet im Herzen schwankte sie auf das Lektüre zu, während der Krankenspfleger ihr zuflüsterte: „Die Krise ist überstanden!“ ihr dann Raum gab, an das Fenster trat und das Rouleaux hob, um auf die Straße zu blicken.

Aber mit einem kaum unterdrückten Schreckenslaut starrte sie zurück, denn nicht Oskar, ihres Gatten, sondern des Baron Adam bleiches, entstelltes Antlitz schaute von dem Rissen ihr entgegen; seine Hand streckte sich nach ihr aus, um ihr stummen Dank zu sagen für dieses Opfer.

Claire war so erschrocken, daß sie keines Wortes fähig. Sie bedeckte die Augen mit den Händen

„Was thut das? Er braucht es doch nie zu erfahren. Wenn er den Sommerüberzieher nur bis Pfingsten bekommt, das Andere ist gleichgiltig. Er hat ihn so sehr nötig!“

„Ja, nötig hat er ihn wahrlich, der arme Mensch!“

„Der liebe Mensch!“

„Ein Gelehrter von seiner Bedeutung“ —

„Von seiner Schönheit“ —

„Und ein solch' vertragener unmoderner Paletot von vor 3 oder 4 Jahren“ —

„Ein schreiendes Unrecht!“

„Fangt nur nicht wieder Alle auf einmal an“, rief die Vorsitzende, energisch Ruhe gebietend, dazwischen. „Wo sind wir überhaupt hingekommen? Mitten in den Thiergarten, und dabei ist es gleich zwei Uhr und die höchste Zeit, umzukehren.“

„Ja, ja! Aber durch die Bendlerstraße — vielleicht —“

Die Vorsitzende lächelte gnädig. „Meinetwegen durch die Bendlerstraße! Er wird aber bereits zu Tisch gegangen sein.“

In demselben Augenblicke stockte ihre Rede, während die drei Andern mit zusammengepreßten Lippen den Athem anhielten. Kurz vor ihnen kam der Vielbesprochene, der Doktor der Philosophie Fritz Brandt, den Mädchen entgegen. Ein auffällig großer, tief brünetter Mann. Langsam schritt er auf die kleine Gruppe zu, in der Hand einen Folianten, auf dem Kopf einen Filz von zweifelhafter Güte, auf dem schlanken, ebenmäßig gebauten Körper einen ursprünglich braunen, jetzt chameleonartig in den verschiedensten Farben schillernden Paletot, der an den Nähten spiegelblank getragen war.

Erst als er dicht vor der Gruppe stand, bemerkte er die vier jungen Mädchen. Ein etwas zerstreutes Lächeln flog um seinen Mund; sodann grüßte er, mit den Augen Marie Krause's lieblich erröthendes Gesichtchen suchend, und ging eiligen Schrittes vorüber. Wie auf Commando blieben die jungen Mädchen stehen.

„Mein Gott, wie er aussieht! Glaubst Du gewiß, Marie, daß Du es zu Stande bringst?“

„Wenn fünfundsiebzig Mark genügen, ja.“

„Meines Vaters Paletot kostet das Doppelte“, bemerkte die Vorsitzende kleinlaut.

„Mit seidenem Futter freilich“, fiel Eva ein. „Aber wenn es auch sehr traurig ist, daß es zu seidenem Futter nicht reichen wird — so ist doch ein neuer und billiger Paletot immer besser als der alte.“

„Armer Mensch!“

„Lieber Mensch!“

„Himmlich! Mensch!“

Und damit zerstreuten sie sich in alle vier Richtungen der Windrose. —

Nach einem kurzen Spaziergang suchte Brandt seine Zimmereingangswohnung in einem Duergebäude der Bendlerstraße wieder auf. Wenn ihn die Begegnung mit den jungen Mädchen noch ein Weilschen beschäftigt hatte, so verblaßte das frische lebensvolle Bild völlig, als er sein Arbeitszimmer betrat. — Schon seit vielen Monaten gehörten seine Zeit und

und stand so gesenktes Hauptes da, während auch der Kranke bei der Lähmung seiner Muskeln verzweckelt nach Ausdruck suchte.

Leise Tritte in ihrer Nähe riefen Claire endlich zu sich. Der Wärter war herangeritten, um auch seinerseits mit einem Blick zur Vorsicht zu mahnen, da eben das Haupt des Kranken tiefer in das Kissen zurückgesunken, und die heftige Gemüthsbewegung der jungen Frau bemerkend, flüsterte er:

„Suchen sie erst Fassung und Ruhe das Zimmer hier nebenan ist für Sie bereit!“

Wie eine Erlösung klang ihr das; ohne einen Blick zurück, schwankte sie zu der Seitenthür, die der Wärter für sie öffnete und leise hinter ihr wieder schloß.

Nachlos wollte Claire hier auf einen Sessel sinken, als sie plötzlich vor dem Klang einer weichen Stimme zusammenfuhr.

„Arme Claire!“ vernahm sie von der andern Thür her und erschreckt aufschauend, sah sie eine junge Dame, die ihrer hier schon gewartet zu haben schien. „Ich kam leider zu spät zur Bahn“, fuhr diese fort. „Gott sei Dank, daß ich zufällig unten im Flur stand, als Dein Mann abstieg, und ich ihn erkannte! Wir konnten also gleich an Dich telegraphiren, als ihn dieser entsetzliche Unfall traf, ehe er noch sein Zimmer erreicht! Tröste Dich, arme Claire! Der Arzt sprach ja heut Morgen die beste Hoffnung aus! Eine Depesche konnte Dich nicht mehr treffen, da Du unterwegs sein müßtest!“

Die verweinte junge Frau vernahm die Stimme jetzt ganz dicht an ihrem Ohr; sie fühlte, wie ein Arm sich über ihren Nacken legte und erkannte, aufblickend, zu ihrem neuen Erschrecken — die Pensionfreundin, mit der sie im Sommer in Gms zusammengetroffen!

Wie ein Eisstrom überließ es ihren Nacken, es war ihr jetzt alles klar! Reue und Scham überkamen sie, und schluchzend brach sie zusammen. Die Freundin schleppte sie zum Sopha und sprach ihr beschwichtigende Worte, dann ließ sie zur Schelle und befahl, stärkende Erfrischungen zu bringen, und erst als Claire aus tiefster Brust Athem schöpfte und dann das Antlitz in den auf dem Sopharand gelagerten Arm barg, fuhr die Freundin fort:

„Wie traurig auch die Veranlassung, Claire, ich freue mich Dich in meinem Hause zu haben! Es wird ja alles besser werden! Fasse nur Muth!“

seine Gedanken einzig der wissenschaftlichen Arbeit, auf die er seine ganze Zukunft gesetzt hatte. Jede Nebenbeschäftigung, alles, was ihn von seinem Ziel fortlocken könnte, war ihm im tiefsten Grunde der Seele verhasst und längst hätte er den Literatur- und Kunstgeschichtsunterricht bei Frau Budens aufgegeben, den einzigen, den er je überhaupt ertheilte, wenn er der Dame nicht versprochen hätte, noch bis Pfingsten auszuhalten.

So begab er sich auch jetzt gleich wieder an die Arbeit. Seine Feder flog über das Papier, Stunde auf Stunde, ohne daß er der fliehenden Zeit geachtet hätte.

Es mochte gegen neun Uhr sein, als an seine Zimmertür geklopft wurde. Auf sein nicht eben freundliches „Herein!“ erschien eine kleine, sauber gekleidete Frau, ein Bretchen mit Erfrischungen in der Hand.

„Setzen Sie hin, Frau Duben, ich habe noch keine Zeit.“

„Doch, Sie müssen jetzt Zeit haben.“ Er legte die Feder nieder und lächelte zerstreut. „Wenn Sie meinen, liebe Duben, da kann ich ja Zeit haben. Soußt noch etwas?“

„Briefe, Herr Doktor. Wie es scheint, Einladungen zu den Feiertagen.“

„Werden doch abgefragt.“

„Werden nicht abgefragt, Herr Doktor. Während der Festtage wird nicht gearbeitet; da wird ausgeruht, spazieren gegangen und sich amüsiert.“

„Wie Sie meinen, liebe Duben!“ und die Feder flog schon wieder über das Papier

„Aber zum Amüsieren und Spaziergehen ist noch etwas nötig, Herr Doktor, woran ich schon lange erinnern wollte. Sie müssen Ihre Garderobe zum Fest durchaus aufräumen lassen; es ist unmöglich, daß der Herr Doktor in den Feiertagen mit einem solchen Paletot ausgeht. Ganz unmöglich, und wenn man es dazu hat, wie der Herr Doktor —“

„Da soll doch gleich —!“ Die Feder flog auf den Schreibtisch. „Habe wichtigere Dinge im Kopf. Nechtsun kehrt, aber schleunigst! — Gottlob!“

Und er arbeitete weiter.

II.

Drei Tage vor dem Pfingstfeste standen die Selettamerinnen vor einem Herrengarderobengeschäft in der Leipzigerstraße und prüften eifrig die Auslage in dem hübsch decorirten Schaufenster.

„Nicht wieder braun, ich würde mehr für einen gelblichen Ton sein, der steht am besten zu meinem dunklen Teint.“

„Eva hat recht, aber Mariechen das letzte Wort; sie bleibt doch die eigentliche Geberin.“

„Sagt doch und kommt hinein. Ich bin auch für was gelbliches, wenn ich auch nicht glaube, daß es sehr praktisch sein wird.“

„Aber er wird ihn himmlisch kleiden.“

„Himmlich!“ echote die Jüngste des Vierblatts. Nach einer halben Stunde war der Kauf abgeschlossen. Der Gelbliche war für fünfundsiebzig Mark erstanden.

Beim Hinanzgehen wandte Eva sich noch einmal um. „Also sauber in einem Karton mit

Claire erhob sich endlich stürmisch und legte das Antlitz auf die Schulter der Freundin.

„Gott sei gelobt, der diese Angst von mir genommen!“ schluchzte sie und mit überraschender Fassung nahm sie fortab die Trostesgründe der Freundin an, die natürlich keine Ahnung von dem hatte, was in ihr vorging.

In Berlin hatte sich eben am Mittag an der Produktendörse die Nachricht verbreitet, daß Oskar Honned in Frankfurt einem Schlaganfall erlegen, als vor dem Hause in der Kronenstraße eine Droschke anhielt, der Todtgesagte mit einem schweren Handreisefack herausstieg und von Niemandem bemerkt, in das Haus schritt.

Auch auf der Treppe begegnete ihm Niemand. Er schellte an seiner Etage und als ihm nicht geöffnet wurde, zog er seinen Dornenschlüssel hervor und schritt direkt in sein Arbeitszimmer. Ihm kam's zwar sonderbar vor, daß selbst die Köchin nicht zu Hause, indeß er reinigte sich flüchtig von dem Reisestaub und begann erst dann nach irgend Jemand zu suchen, der ihm eine Erfrischung reiche. Seine eigene Schuld sei es, meinte er, da er nicht telegraphirt habe.

Des Wartens müde, hüllte er sich endlich wieder in seinen Paletot, und beschloß, da es noch Zeit sei, das nächste Restaurant aufzusuchen und dann noch an die Börse zu gehen. Man kannte ihn in diesem Restaurant nicht. Während er also einen Zudisch nahm, trat ein Herr zu den an dem nächsten Tische sitzenden Gästen und rief diesen zu:

„Famos, der bekannte Getreidespekulant ist gestern in Frankfurt am Main einem Schlaganfall erlegen!“

„Wer? Ich?“ Er lauschte auf, aber er schwieg, denn die Herren nahmen die Nachricht sehr kalt hin und sprachen gleich darauf von etwas anderem. „Eine Verwechslung!“ dachte er, sich erhebend, trat hinaus und warf sich in eine Droschke.

An der Börse war man bereits mit der Nachricht fertig, daß er gestorben sei, als er dieselbe betrat. Man empfing ihn mit furchtbarem Gelächter. Honned nahm die Sache von der humoristischen Seite und erklärte, er habe im Sterben vergessen, noch einige Engagements abzuwickeln.

Seidenpapier verpackt. Am Sonnabend vor Pfingsten, Nachmittags 5 Uhr, Die Adresse wissen Sie?

Der Verkäufer lächelte distret und wiederholte — „Dr. Fritz Brandt, Wendlerstraße, Cuergelände links.“

„Ganz recht. Den Begleitbrief dazu bringe ich morgen im Laufe des Tages heran.“

„Sehr wohl, meine Damen.“ Der Verkäufer dienerte tief.

Die Thür schloß sich hinter ihnen. Mit einem Sprunge waren sie auf der Straße.

„Erreicht!“

„Gelingen!“

„Du bist wirklich ein Engel, Marie.“

„Geht, geht,“ meinte Marie erröthend ab, „ich habe ja selbst die meiste Freude dabei gehabt. Ist Euer Gedicht denn fertig?“

„Noch nicht, Verse für einen Literaturlehrer machen ist schwer.“

„Aber ein Hochgenuß,“ schwärmte die Jüngste.

„Nun müßt Ihr mir noch einen Gefallen thun, Kinder.“

„Tausend für einen, Mariechen.“

„Kommt einmal mit mir über die Straße. Dort vor das große Schaufenster des Galanteriewaaren-Geschäfts. Seht Ihr nichts?“

Sie schüttelten die Köpfe.

„Da rechts und links, zu beiden Seiten des großen Albums vier von meinen gemalten Sachen, und mit so schrecklich hohen Preisen ausgezeichnet! Die beiden Visitenkartentäschchen mit Chrysanthemum und die Schreibmappen mit Alpenblumen! Wenn Ihr genau hinsieht, könnt Ihr in den Ecken links meine Initialen erkennen.“

Eva hatte sie schon herausgefunden.

„Nein, wie nett! Das muß doch ein erhebendes Gefühl sein! Und alles für ihn. Du bist zu beneiden.“

Marie lächelte ein wenig vor sich hin, dann zog sie die Gefährtinnen weiter.

III.

Am Sonnabend vor Pfingsten, Nachmittags 5 Uhr, hatte Fritz Brandt eben die letzte Einladung für die Pfingstfeier abgelehnt, als es an seiner Corridorhür klingelte. Gleich darauf erschien Frau Duden, einen mächtigen Karton im Arm.

„Aus dem Garderobengeschäft von Hermann! Das war einmal verständlich, Herr Doktor! Hoffentlich wird's passen; denn Waas haben Sie sich sicherlich nicht dazu nehmen lassen?“

„Was schwagen Sie denn, Duden? Sie wissen doch, daß Sie mich ein für alle mal bei der Arbeit nicht unterbrechen sollen. Was ist denn das für ein Ungeheuer?“

Frau Duden lächelte verschmüht. „Na, wenn Sie es nicht wissen, Herr Doktor, dann ist es am Ende eine Ueberraschung. Viel Vergnügen, Herr Doktor!“ Damit verschwand sie aus dem Zimmer.

Fritz Brandt machte ein brummiges Gesicht; und da er den Faden seiner Gedanken nicht gleich wieder finden konnte, stand er auf, um den Karton zu betrachten. Die Adresse stimmte. Dennoch konnte es nur ein Mißverständnis sein, da er weder etwas gekauft hatte, noch von irgend Jemand ein Geschenk erwarten konnte. Ansehen konnte man sich indessen den Inhalt. Er schnitt den Bindfaden auseinander, und hob den Deckel ab. Auf einer Schicht blendend weißen Seidenpapiers lag ein Briefchen in einer zierlichen Handschrift an ihn adressirt; unter der Seidenpapierhülle ein gelblicher Sommerpaletot von elegantem Schnitt und ansehnlicher Länge. Der Stoff ließ zu wünschen übrig. Sollte er in einem hypnotischen

Urlaub genommen. Endlich am Abend erfuhr er durch einen Bekannten, seine Frau sei fassungslös zu der feintgen gekommen, um ihr zu sagen, daß sie nach Frankfurt an das Sterbebett ihres Mannes reife.

„Da hört denn doch alles auf!“ rief Honned. „Meine Frau in Frankfurt an meinem Sterbebette und ich frisch und lebendig in Berlin! Wer kann denn da für mich nur sterben wollen!“ Ihm that die arme Frau in Frankfurt leid, daß sie so zwecklos sich dieser Reise unterworfen, aber das war doch ein Zeichen, daß sie ihn lieb habe, und daß rührte ihn.

Am Abend suchte er früh die Ruhe in seiner verböten Wohnung und als er nach festem, langem Schlaf erwachte, sah er überrascht eine weibliche Gestalt mit dem Hüften auf dem Kopf im Reisekostüm an seinem Bette sitzen. Er rieb sich die Augen, erkannte seine Frau und richtete sich auf.

„Du Claire!“ rief er. „Aber sag mir um Gotteswillen . . .“ Er suchte ihre Hand vergebens.

Claire schaute ihn mit übermächtigen, aber doch großen, vorwurfsvollen Augen an.

„Ich soll Dir sagen!“ rief sie endlich in bitterem Ton aus, „Du allein bist Schuld, weil Du nicht schreibst, nicht einmal telegraphirtest, und da muß ich armes Weib . . .“ Sie führte das Taschentuch an die Augen.

Honed verstand sie nicht.

„Sag mir, wie komm' ich eigentlich dazu, daß ich in Frankfurt gestorben sein soll, nur um mich von den Leuten hier auslachen zu lassen!“

„Nur Deine eigene Schuld!“ Claire presste in höchster Erregung das Taschentuch zwischen den Händen. „Du erinnerst Dich, daß Du dem Baron, als er seine Rundreise antrat, Deine lederne Reisetasche borgtest, auf deren Messingschild Dein Name eingegraben stand.“

Honed starrte sie groß an.

„Als der Baron in Frankfurt in einem Hotel abstieg, bekam er auf der Treppe einen tödtlichen Schlaganfall, er war bewußtlos. Die Frau des Hotelwirths mußte unglücklicherweise eine Pensionairenfreundin von mir sein; kaum hatte man also Deinen Namen gelesen, als auf Verlangen des Arztes sofort an mich telegraphirt und ich in die größte Angst um Dich geführt war. Natürlich nahm ich nach der zweiten Depesche den Nachzug,

Zustand diesen Einkauf am Ende doch gemacht haben? Oder hatte die Duden ungehöriger Weise auf eigene Hand gehandelt? Das sah ihr nicht ähnlich. Er legte den Paletot sorgfältig über eine Stuhllehne und schnitt das Briefkouvert auf. Verse von derselben zierlichen Damenhand geschrieben:

Vier Mädchen woben Bei Tage und Nacht, Sie haben beim Weben An Dich nur gedacht! Als ferne Odyfseus Am feindlichen Strand, Wob ihm Penelope Ein köstlich Gewand. So thaten auch wir! Nimm freundlich es an. Und laß Dich's umhüllen Edelster Mann!

Fritz Brandt las, las wieder und las zum dritten Mal. Als er bei diesem dritten Mal bei der Penelope angelangt war, konnte er ein heiteres Lächeln nicht unterdrücken. Ein netter Literaturlehrer mußte er sein, daß seinen Selektanerinnen derartige Schnitzer mit unterlaufen konnten! Daß vier seiner Schülerinnen ihm zur Feier des Pfingstfestes den Paletot gestiftet hatten, daran gab es für ihn, nachdem er das Gedicht gelesen, keinen Zweifel mehr.

Wo aber die Sünderinnen, die es so gut gemeint, suchen? Plötzlich schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf und gleichzeitig ein wunderliches Gefühl wohliger Wärme ins Herz. Er sah wieder, wie an jenem kühlen, windigen Vormittag vor wenigen Wochen, das vierblättrige Kleeblatt auf sich zuschreiten — in ihrer Mitte Marie Krause, mit den lieben blauen, halb bewundernd, halb bemitleidend zu ihm aufblickenden Augen. Kein Zweifel, in ihrem Köpfe — er hätte den eigenen Schwarzkopf darauf verwettet — war der Gedanke entstanden, ihm diese Festüberraffung zu bereiten. Sie mochte geglaubt haben, es mit einem armen Schulmeisterlein zu thun zu haben, der sich aus eigenen Mitteln keinen neuen Paletot anschaffen konnte. Jedenfalls war es eine freundliche, liebenswürdige Regung gewesen, die ihr den Gedanken an eine Gabe eingegeben. Er ging auf den Gelblichen zu und streichelte ihn zärtlich. Liebes kleines Geschöpf! Das sah ihr ähnlich an

Anderer zu denken, während sie selbst so hart mit der Noth des Lebens zu kämpfen hatte. Wo aber hatten die drei andern das Geld zur Ausführung dieses zärtlichen Gedankens herbeikommen? Den Eltern seiner Schülerinnen Dank schuldig zu sein, war ihm im höchsten Grade peinlich. Bei den Mädchen selbst gab es am Ende Gelegenheit sich zu revanchiren.

Er drückte so heftig auf einen elektrischen Knopf, daß Frau Duden erschrocken herbeigelaufen kam. Den neuen Paletot, der wie angegossen saß, hatte er schon angezogen. „Adieu, Frau Duden! Will heute Abend mal bummeln gehen.“ Und fort war er. Mit aufgerissenem Munde starrte ihm die Alte nach. Das war denn doch — und sie wußte nicht einmal, wo der Paletot herkam?

Fritz Brandt stürzte sich auf einen Tazameter. „Leipzigerstraße, Garderobengeschäft von Hermann.“ Er hatte das Glück, den verbindlichen Verkäufer zu treffen, der die vier jungen Damen bedient hatte. Der hübsche junge Mensch war ganz entzückt über den Sitz des Gelblichen und zur Enthüllung sämtlicher jungfräulicher Geheimnisse bereit.

Nachdem Fritz Brandt erfahren, was er erfahren wollte, schoß er quer über den Damm, auf ein elegantes Schaufenster zu. Er erstand zwei

reißend mit Alpenblumen bemalte Schreibmappen und zwei mit Chrysanthemum verzierte Visitenkartentäschchen, ging in das daneben liegende Blumengeschäft, um vier kostbare Rosensträuße zu kaufen, und warf sich wieder in den Tazameter, den er zunächst nach der Potsdamerstraße zu Frau Budens dirigirte. Mit fliegendem Alchem fragte er nach den Adressen der vier jungen Mädchen, die Frage nach Marie Krauses Adresse dreimal unterstrichen betonend.

Die würdige Dame sah den Aufgeregten kopfschüttelnd an. „Bis auf Marie Krause sind die Mädchen hier,“ sagte sie, „um über einen kleinen Pfingstausflug der Seletta zu berathen. Mariechen konnte nicht abkommen. Sie muß für ihren Bruder Abschriften anfertigen, die sie ihrer Malereien wegen hinausgeschoben hat.“

Fritz Brandt fuhr sich mit der schmalen nervigen Hand aufgeregt durch das dicke schwarze Haar. „Kann ich die drei jungen Damen sprechen?“

„Gewiß — das heißt“ — die würdige Schulvorsteherin sah ihn noch einmal kopfschüttelnd an, — „ich werde sie rufen.“

In tödtlicher Verlegenheit, mit brennend rothen Wangen erschienen die drei Verbrecherinnen nach einer kleinen Weile, die dem Doktor eine Ewigkeit dünkte. Als sie sahen, daß er den Gelblichen trug, kniffen sie einander stumm die Hände. Auch der Doktor war nie in seinem Leben so verlegen gewesen. Aber er faßte sich schnell. „Meine Damen, meine lieben jungen Damen — Sie haben mir eine so kostbare Aufmerksamkeit bereitet, gestatten Sie mir meinen Dank in dieser bescheidenen Form —“ und er reichte ihnen die Sträuße und die in Seidenpapier geschlagenen Täschchen hin. Zwei Hände streckten sich ihm und seinen Gaben entgegen, die dritte, Evas, blieb ihm versagt. Das kleine energische Geschöpf hielt die ihren auf dem Rücken verschränkt und schüttelte dabei heftig mit dem hübschen schwarzen Kopf.

„Uns gebührt kein Dank und keine Gegengabe, Herr Doktor, das ist alles Mariechen Krause's Werk. Sie hat das ganze —“ Eva stockte — „den ganzen Paletot zusammengemacht; Tag und Nacht hat sie gearbeitet und ist ganz blaß und schmal dabei geworden. Von uns rührt nur das Gedicht und das ist schlecht genug gerathen.“

Fritz Brandt sah etwas in der Kehle, was er erst hinunterzuschlucken mußte, ehe er weiter fragen konnte: „Was hat sie denn gemacht?“

Das jüngste Vierblatt hatte inzwischen sein Visitenkartentäschchen enthüllt: „So etwas, Herr Doktor!“

Eva riß es ihr aus der Hand. „Nicht so etwas, sondern das, das Herr Doktor,“ und die andern Papierhüllen abreißend, „und das und das! Da sehen Sie ihre Initialen in der linken Ecke. M. K.“

Fritz Brandt raffte mit fliegenden Fingern die ledernen Täschchen zusammen und verfenkte sie, ohne ein weiteres Wort zu sagen, in die weitläufige Brusttasche des Gelblichen, dann ergriff er den einen noch unenthüllten Strauß und war mit kurzem Gruß aus dem Zimmer. „Besselfstraße 5,“ rief er dem wartenden Kutscher zu.

Dort angekommen, eilte er die drei steilen Treppen des Hintergebäudes hinauf. Marie selbst öffnete ihm, sie hatte den Bruder erwartet. Als sie nun statt seiner ihn vor sich stehen sah, wurde sie blaß bis in die Lippen. Hilflos griff sie nach dem Thürpfosten, um sich zu halten.

„Darf ich eintreten?“ fragte er.

Sie nickte stumm. Dann ließ sie ihn in das mehr als einfache Zimmer treten, in dem sie bei den Abschriften für ihren Bruder gelesen hatte.

aus dem Tiefsten meines Herzens, daß er Dich erhalten!“

Honed war kein Mann der Gefühle und überschwenglicher Worte, er lächelte zufrieden, löste das Hüthen von Claire's Haupt und hob ihr Kinn zu sich auf.

„Claire,“ sagte er, „das war ein geschiedter Gedanke von Dir! Der Baron ist nämlich sehr unvorsichtig gewesen; er hat sich verleiten lassen, fast sein ganzes Vermögen in Aktien eines rheinischen Industrieunternehmens anzulegen, das soeben fallirt hat. Die Nachricht davon wird ihn unterwegs getroffen haben. Ich für meinen Theil habe mich nur eine halbe Stunde auf der Durchreise in Frankfurt aufgehalten und die Zeit besser verwendet: ich habe glänzende Geschäfte gemacht und Dir diesen Brillantschmuck gekauft!“

Er nahm ein Eui vom Nachttisch, öffnete es und hob ihr Kinn. Wie gelendet schaute Claire auf das Rieseln der Steine. Sie ergriff jäh seine Hände und lebte die heiße Wange auf dieselben; dann sprang sie auf und umhalkte ihn schweigend, aber innig, zum ersten Male nach so langer Zeit der Entfremdung. „Du mußt es Dir nicht so leicht vorstellen, sein Vermögen in so wenigen Jahren zu vervierfachen, wie ich es gethan,“ sagte er zufrieden und gutmüthig. „Der Baron hat mich für einen dummen Kerl gehalten; er hat alles verloren, weil er nur aus Kurmachern gedacht und jedes Narren Rath gefolgt ist, während ich mir Tag und Nacht den Kopf zermarterte. Wer laßt jetzt von uns Weiden? — Ich! — Du aber brauchst nicht zu weinen! Geh und Sorge für ein Frühstück, dann kannst Du mir weiter erzählen!“

Claire empfand Angefichts dieser fast himmlischen Nachsicht ein erdrückendes Schuldbewußtsein. Mit niedergeschlagenen Augen erhob sie sich und abgewendet seine Hand noch einmal pressend, verließ sie das Zimmer.

Draußen im Corridor übergab man ihr wiederum eine Depesche. Mit bebender Hand öffnete sie dieselbe erst in ihrem Zimmer und glühende Röthe stieg ihr ins Antlitz, als sie las:

„Dein Mann ist außer aller Gefahr. Laura.“ Das Papier knisterte in ihrer zusammengepressten Hand. Im Ramin loderte hell die eben erst angezündete Flamme . . . Ein Aufzünden derselben und die Depesche flog verkohlend in den Rauchfang.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

„Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich gemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?“

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. „Armes, kleines, liebes Vögeln! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier.“

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblichen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

„Du Glückbringer!“ flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: „Welch ein Segen, daß Du kein Geld hastest, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen.“

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

„Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich gemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?“

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. „Armes, kleines, liebes Vögeln! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier.“

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblichen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

„Du Glückbringer!“ flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: „Welch ein Segen, daß Du kein Geld hastest, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen.“

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

„Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich gemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?“

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. „Armes, kleines, liebes Vögeln! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier.“

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblichen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

„Du Glückbringer!“ flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: „Welch ein Segen, daß Du kein Geld hastest, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen.“

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

„Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich gemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?“

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. „Armes, kleines, liebes Vögeln! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier.“

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblichen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

„Du Glückbringer!“ flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: „Welch ein Segen, daß Du kein Geld hastest, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen.“

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

„Mariechen, liebes Mariechen, ich weiß alles, alles, was Sie für mich gethan haben. Seit ich meine Mutter verloren, habe ich nie wieder so viel Liebe erfahren, als am heutigen Tage. Sie haben für mich gearbeitet und sich gemüht, liebes, gutes, zärtliches Kind! Was könnte ich Ihnen für diese Liebe anderes geben als wieder Liebe. Darf ich, darf ich?“

Mit gefalteten Händen und verklärten Blicken hatte sie ihm zugehört.

Jetzt hob er sie auf und nahm sie an seine Brust. „Armes, kleines, liebes Vögeln! Hier sollst Du warm geborgen sein. Ich will Dich in ein Nest tragen, daß für Deine weichen Federchen besser geschaffen ist als dieses hier.“

Ein Strom unendlicher Seligkeit durchfluthete sie beide. Innig hielten sie sich umschlungen.

Als Marie sich endlich sanft aus seinen Armen stahl, fuhr sie lieblosend über den Gelblichen, wie er es eine Stunde zuvor gethan.

„Du Glückbringer!“ flüsterte sie und mit einem reizenden Lächeln fügte sie hinzu: „Welch ein Segen, daß Du kein Geld hastest, Dir selbst einen neuen Paletot anzuschaffen.“

Fritz Brandt lächelte still vor sich hin. Morgen, am ersten Pfingsttag, wenn er irgendwo draußen im Grünen mit ihr sein würde, war es noch immer Zeit, ihr zu sagen, aus welchem Grunde er sich keinen gekauft hatte.

Mit stockender Stimme hat sie den unerwarteten Gast Platz zu nehmen. Aber er setzte sich nicht. Er sah nur immer zu ihr hin, die blaß und entkräftet in einen Stuhl gesunken war. Die Rosen hatte er auf den Tisch gelegt.

Dann trat er langsam auf sie zu und legte die Hand mit janfter Zärtlichkeit auf ihren blonden Scheitel.

P f i n g s t g e b r ä u c h e.

Von Ludwig Epstein.

Nachdruck verboten.

Nun streut mit immer vollen Händen, Der Himmel seine Gaben aus, Die Erde schmückt an allen Enden, Mit Blumenzweigen reich ihr Haus.

So singt O. Scherer von der Zeit der Pfingsten, des lieblichsten aller Feste, das L. Umland bezeichnet als „das Fest der Freude, das da fernem Wald und Haide.“ Die Natur hat ihr Festgewand angelegt. Ueberall leimt und sproßt es, in zartem Grün prangen Wald, Wiese und Feld, und Knospen und Blüten unterbrechen den grünen Teppich mit bunten Mustern. Überall verspürt man das geheime Weben der treibenden, schaffenden Frühlingskraft. Mit neu erwachter Lebenslust springen die Thiere durch die Felder, die lieblichen Sängler des Waldes lassen ihr vielstimmiges Concert erschallen, und in unsere Brust ziehen tausend seltne Geübte ein.

Das Pfingstfest hat eine doppelte Bedeutung; es ist nicht nur ein religiöses, sondern ein Naturfest. Freude herrscht daher auf allen Wegen, und diese Freude äußert sich in den zahlreichen Sitten und Gebräuchen, die seit Jahrhunderten gleich einem duftigen Blumenkranz sich winden um die Fester der sonnenshellen Pfingsttage. So verschieden aber auch diese Volksgebräuche, denen wir in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes begegnen. Ist möglich, so verfolgen sie doch alle denselben Zweck: allgemeine Heiterkeit für Groß und Klein, Alt und Jung, Reich und Arm. Denn ob die Moskowiten am Pfingstmontag in ihr Marienwäldchen hinauswandern, um dort ein kleines Ostermahl einzunehmen, oder ob die vornehme Welt der westeuropäischen Großstädte ihre prächtigen Korfsofahrten in Scene setzt oder die minder Begüterten hinausströmen in den herrlichen Tempel der Natur, um sich doch wohl nur in formeller Beziehung, nicht aber in der Hauptsache verschieden.

Im Norden und Süden unseres Vaterlandes ist es besonders der Landmann, der ja vor Allem mit den Jahreszeiten, mit Wind und Wetter in innigsten Zusammenhang lebt, welcher sich zur Pfingstfeier auf ganz eigene Art vergnügt. In manchen Gegend veranfaßt man das sogenannte „Kranzreiten“. Auf einem Ager wird an einer Stange ein Kranz befestigt. Die jungen Varschen müssen nun „hoch zu Trab“ im vollen Laufe unter dem Kranz vorbeispringen, und wenn es hierbei gelingt, denselben herunterzureißen, der gewinnt einen Preis.

Ein zweites Spiel dieser Art ist das „Kranzstechen“. Es besteht darin, daß eine Ruppe, aus Stroh verfertigt, inmitten des Agers aufgestellt wird, und jetzt gilt es, zu Pferd mit verbundenen Augen und einem Stock in der Hand den Strohmännchen zu finden und zu schlagen. Wer dieses Kunststück fertig bringt, wird preisgelohnt.

Wetter verbreitet ist auch die Sitte, an einem Pfingsttage, gewöhnlich dem zweiten, die Kinder und Pferde auf die Weide zu treiben. Der Ursache, der bei dieser Gelegenheit zuerst auf dem Plage ist, heißt die „Pfingstschuch“, das zuletzt ankommende Mädchen ist die „Pfingstbraut“. In die Herde zum Austrick versammelt, dann erscheint noch die „Pfingstschuch“, oder der „Pfingstochse“, der mit Busch vollständig bedeckt ist, weshalb man auch von einem mit Stutterwerk überladenen Mädchen nach der herb-draufischen Weise des Danbolses sagt: „Sie ist gepußt wie ein Pfingstochse.“ Wo man noch die Pferde auf die Weide treibt, pußt man auch den Pferdejugen mit Blumen aus und macht ihn zum „bunten Jungen“. In der Altmark führt man ihn Nachmittags — der Austrick geschieht gewöhnlich Vormittags — von Haus zu Haus, um Gaben zu beschenken, wobei man singt:

Wir bringen einen bunten Jungen ins Haus, Wer ihn sehen will, der komme heraus; Die Blumen haben wir für uns gepflückt, Da haben wir ihn mit ausgeschmückt; Und hätten wir uns noch eher bedacht, So hätten wir ihn noch besser gemacht; Sechs Eier, sechs Dreier, in Stück Sped, So gehen wir gleich wieder weg.“

In Schwaben fordert der „Pfingstbusch“ oder der „Pfingstlammel“ die Geschenke ein. In Etob singt man, in dem man den gepußten „Pfingstquack“ umführt:

Da kommen die Maientnecht, Die haben gern ihr Pfingstrecht, Drei Eier und ein Stück Sped, Von der möhnen Seit' ewed, Ein' halb' Maß Wein, In den Kübel' nein, Da wollen die Ma'intnecht zufrieden sein.“

Zu Niederböhren hat man noch das „Amvellen“ im Dorke oder um die Acker, wobei der Geißliche eine Reliquie mit herumträgt und das Evangelium liest, um „das Wetter zu segnen“; man nennt es auch das „Deschreib'n“.

Süddeutschland hat auch ganz eigenartige Pfingstspiele. So wird im bayerischen Bormald ein origineller Tanz, der „Pfingsttanz“, aufgeführt. Die Burschen haben einen der Ihren zum „Pfingst“ herausgepickt; das ist eine wunderliche Gestalt, umkleidet mit Zweigen und mit einer Larve vor dem Gesicht, in welche ein großes Loch geschnitten ist, das den Mund darstellt. In der Hand hält dieser Pfingst einen Kuchel. Nachdem nun die ganze Dorfchaft, Jung und Alt, mit demselben einen Umzug durch das Dorf gemacht hat, geht's ins Wirtshaus, wo nach dem Klängen einer Mundharmonika der Pfingstanz gebrungen wird, bei dem der Pfingst mit dem hübschesten Mädchen tanzt und bei welchem Jauchzen, Springen und Trinken die Hauptrolle spielen. Hier hat der Umzug mit der grünen Gestalt jedenfalls einen mythologischen Hintergrund.

Wie ehemals, so werden auch heute noch in der Pfingstzeit auf den Schützenplätzen der Städte und den Pfingstweiden der Dörfer in Sachsen, Thüringen, Schlesien und anderen Gegenden die „Vogel“, auch „Pfingstschützen“ genannt, abgehalten, während man im Böhmerwalde und in der Lausitz sich an den „Pfingstrennen“ ergötzt.

Hier und da ertönt am ersten Pfingstfesttage noch manch abergläubische Volksweise vor Tagesanbruch hinaus auf die Wiese, um sich mit dem Pfingstthau zu waschen, der die Rosenfarbe auf blasse Gesichter zaubert soll. An anderen Orten verbreitet man die Hege mit Beißschengel und mit Schüssen das böse Wetter. In Schwaben findet am Vorabend des Pfingstsonntages die Weihe des Taufwassers und des Weibbrunnens statt, und am dritten Pfingstfesttage wird in einzelnen Städten der Grasschaft Mansfeld ein Umzug der Schulkinder um die Kirche abgehalten, der mit den Reden einzelner Knaben am Altare schließt.

Besonders im südlichen Deutschland ist es üblich, daß der Bursche seiner Liebsten eine „Mait“ vor's Haus „steht“ oder sie vor das Fenster ihres Kammerleins pflanzt. An diese Sitte erinnert auch Hoffmann Fallersleben, wenn er singt:

„Leber's Jahr, zur Zeit der Pfingsten,
Pflanz' ich Maid'n dir vor's Haus,
Bringe Dir aus weiter Ferne
Einem frischen Blumenstrauß.“

Berliner Ausstellungsbriefe.

Von Georg Nau.

Nachdruck verboten.

Die Bedeutung Berlins auf dem Gebiete der Bekleidungs-Industrie tritt in der Ausstellung klar zu Tage. Wer das Hauptgebäude durchwandert, trifft gleich in der prächtigen Mittelhalle große Aufbauten, in denen verschiedene bekannte Firmen dieser Branche einen verblüffend reichen Reichtum an kostbaren Damentolletten zur Schau stellen. Sie bilden aber nur einen kleinen Theil des Inhalts, den Gruppe II. aufzuweisen hat. In verschiedenen Seitenhallen, die sich rechtwinklig der Haupthalle anschließen, liegt sich das glänzende, stellenweise wahrhaft überrollende Bild fort. Nichts wie Damens-, Kinder- und Herren-Confection — Vitrine an Vitrine, Kost an Kost, angefüllt mit Roben, Capes, Mänteln, Blousen, Sonnenschirmen, düftigem Battist, schwarzer leuchtender Seide, zarten Wollentoffen in malerisch fließendem Faltenwurf, Tüll, Mull, Geze, Blumen und einer Fülle anderer mehr oder weniger zierlichen Tadeln, der das Herz jeder Dame in Entzücken versetzen muß.

Man merkt, daß man sich im Gehege eines der bedeutendsten Berliner Industriezweige befindet, dessen Absatzgebiet die ganze zivilisierte Erde ist und dessen Umsatz nach Millionen zählt. Das Wachstum dieser Industrie wird am besten gekennzeichnet durch nackte Zahlen: Im Jahre 1879 wies das Handelsregister nur 75 Firmen für Damenconfection auf, jetzt hingegen 228; in gleichem Maße haben die Kinder- und die Herrenconfection an Zahl der Firmen zugenommen, so daß jetzt für diese 228 und für jene 78 vorhanden sind. Welche ökonomische und soziale Bedeutung eine solche Industrie für die Bevölkerung der Hauptstadt besitzt, bedarf kaum eines besonderen Beweises — genug, sie ist die Brotpfänderin für Zehntausende.

Daß aber in Gruppe II die Bedeutung der Bekleidungs-Industrie in Berlin vollkommen gekennzeichnet wäre, läßt sich nicht einmal behaupten. Insbesondere ist die Mäntelconfection, deren Absatzgebiet die sämtlichen zivilisierten Länder der Erde umfaßt, nicht vertreten. Und das Fehlen dieses so ungemüht wichtigen, kraftvollen und leistungsfähigen Spezialfaches kann nicht unbemerkt bleiben, muß sogar im höchsten Grade auffallen und zu der Vermuthung Anlaß geben, daß es seinen Vertreter nicht vortheilhaft erschienen ist, an dieser Stelle ihre Leistungen auszustellen. Immerhin wird man über diese Lücke bestens hinweggetäuscht durch die Fülle der übrigen Arbeiten.

Zunächst einige Worte über die Vitritten. Nun, die Potentaten in der Damenconfection haben keine Vitritten, sondern wahrhaft schloßartige, ungemüht fantastisch gestaltete Bauten mit Kuppeln und Thürmen für die könnigliche Mode aufzuführen lassen. Rudolf Herzog, Hermann Gerson, S. Rosenthal, Moritz Bacher, Heinrich Jordan — sie streiten um den Ruhm, in diesen Aufbauten die höchste Pracht und den größten Glanz entfalten zu haben. Alles mag gut gemeint sein, aber in eine geschlossene Halle solche ausgedehnten Architekturwerke hineinzuführen und sie derart nahe aufeinander zu rücken, daß das eine das andere geradezu erdrückt, und daß sich für kein einziges ein zur Betrachtung geeigneter Standpunkt bietet, ersieht man nur zu leicht. Eine wahrhaft künstlerische Wirkung stehenden Mitteln wirklich an richtiger Stelle und in richtiger Weise eingesetzt wird.

Ganz dasselbe Prinzip muß bei der Toilette selbst hochgehalten werden, soll wirklich eine vornehme und schöne Wirkung erzielt werden. Was J. A. Heese in dieser Beziehung geleistet hat, ist bewundernswürdig. Aus der reichen Fülle seiner mannigfachen Gaben leuchtet besonders eine kostbare Toilette in rosafarbener Seide durch die echte Vornehmheit ihrer Behandlung hervor. Ihre mehrere Meter lange Schleppe ist mit handbreitem Netz bordirt. Mit schmalem Netz ist auch die Koroge eingefaßt. Duffige, rechte Polaris und weiß schimmernde Chrysanthemum-Blüten zieren Schultern und Hüfte. Ueber das zarte Rosa der Robe zieht sich in milchweißer Plattschiderei nur ein einziger Blütenzweig mit großer Blume hin. Insgesamt atmet diese Toilette eine so seine farbige Stimmung, eine so edle Ruhe und einen so echten

Reichtum, daß man sie getrost für die schönste aller vorhandenen erklären kann.

Bei Hermann Gerson bildet den Glanzpunkt eine Toilette im Werthe von 8000 Mk., deren Schleppe aus moosgrünem Sammet mit breiter Goldstickerei und Einfassung von weißen Straußen- und düstigen Marabufedern besteht. Die zugehörige silberartig schillernde Allosrobe ist mit den blauen Früthen und den Blättern der Olycine besetzt. Wie reine Poesie wirkt eine Sortis de bal in weißer Seide, bordirt mit vierfarbiger Goldapplikation und besetzt mit Straußenfedern. Nicht minder reizvoll berührt ein Abendmantel in grauem Nips, der eine Musterung von schimmernder Applikation in getöner Seide, Schmelz und Flitter und einem Veraj von cremefarbenen Straußenfedern erhalten hat. Weiter eine Balltoilette in rosafarbenem Cröpe chiffon mit gleichfarbener Unterrobe und eine Bisitenollette in meergrünem Cröpe chiffon, über den sich in milchweißer Stickerei die großen Ranken und Blätter von mildem Wein hinziehen — Leistungen, die an duftiger Zartheit und prächtiger Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen.

An Promenadentolletten, Reittkleidern, Matrosen-kostümen, Morgenolletten, Blousen und sonstigen bewundernswürdigen Kunstwerken aus den Regionen der Schere und der Nadel bietet sich ein wahrhaft berückender, mit feinstem Geschmack ausgestellter Reichtum. Veranlaßt, daß sich unter den ausgefallenen Blousen solche im Werthe von 200 bis 300 Mk. befinden, so soll das nur zur Charakterisirung dienen, mit welchen kostbaren Zutaten diese reizvollen Dinge geschmückt sind. Selbstverständlich fehlen nicht die Roben in der leichten Foulardseide, nicht in der chinesischen Battseide, nicht in leichtem oder schwerem Tuch, in Mousseline de laine und in zahlreichen anderen Stoffen. Sehr modern sind die ärmellosen Quaderjäckchen aus farbiger Seide oder Sammet, verziert durch Plattschiderei, Flitter und Perlen, unter denen auch die farbigen Cabochons vorkommen. Mit den Ärmeln ist eine erfreuliche Aenderung vor sich gegangen: sie sind unten enger geworden und haben nur noch oben die bauchigen Epaulettes beibehalten. Auf die Taille richtet sich vornehmlich der Schmuck mit Spitzen und Schmelz — bortenartige Anordnungen oder solche freier Erfindung, die sich nicht mit einem bestimmten Namen bezeichnen lassen, legen für die Phantasie der schaffenden Kräfte ein erfreuliches Zeugniß ab. Nur Jagott, Kraus u. Co. mit ihren wundervollen Roben und Schultertüchern in schwarzer Seide, Orgler und Fiedelmann mit ihren ungemüht frischen und hübschen Toiletten für wirklich bürgerliche Verhältnisse, Flatow und Wachner mit ihrem Reichtum an farbenprächtigen düstigen Blousen, Jäckchen, Capes und Röcken mögen aus der großen Zahl der vertretenen Firmen noch hervorgehoben werden.

Herzog und Jordan glänzen durch wahrhaft berückende Wäscheausstattungen. Mit Manillastickerei, echten Points, Durchbrucharbeit, Plattschiderei in bunten Seidenfäden, durchgezogenen Seidenbändern und vielen anderen Mitteln sind diese Battist- und Leinwäsche wahrhaft verführerisch ausgestattet. Die Liebe zum Unn ist der deutschen Frau angeboren und so nimmt es kein Wunder, daß die Glaschneiben, hinter denen diese Gaben mit einer wahrhaft raffinierten Kunst ausgebreitet sind, fortwährend von Damen besagelt werden. Die Glanzpunkte in dieser Augenweide bilden die Morgenolletten in Battist, die meist im lockern, leichten Faltenwurf des Empire ohne Tailless-anhänger gehalten sind. Weiter auch die Unteröde in leichter farbiger Seide mit zahlreichen Bolants aus gleichem Stoff und aus feinsten Spitze. In ihrer herpinthenhaften Leichtigkeit und ihrem übertriebenen Luxus machen sie den Eindruck, als seien wir auf dem Höhepunkte des Rossinens in der Tracht angelangt. Andere prächtige Schaustücke bilden bei Herzog verschiedene Schultertücher in schwarzer Seide mit gemalten Fortentupen, die in wirklich entzückender Weise zu einem Gesamteffekt von wunderbarer Wirkung gestimmt sind. Auch auf Sonnenschirmen finden sich niedliche Werke des Pinsels. Neuzoll ist eine andere Kollektion von Schirmen wegen ihrer schönen, originellen und zierlichen Griffe, unter denen besonders ein bunter Papagoyenkopf als ein wahrhaft niedliches Kleinod florer polychromer Plakst auffällt. Wer von Herzog Abschied nimmt, wird nicht versäumen, noch einen Blick auf die zu achzehn Couverts gedeckte Tafel zu werfen. Das Gedicht gehört zu den Paradeleistungen der berühmten Firma. Das Porzellan, aus der Königl. Porzellan-Manufaktur stammend, ist von höchster Feinheit und in Seladonfarbe mit reflektirtem Golde geschmückt. Entsprechend sind auch das damastene Tafelgeschloß und die Servietten bordirt. Der seine Goldschimmer spielt entzückend in dieses Seladon hinein. Zu dem kostbaren Damast und Porzellan gefügt sich die Pracht der mit Blumen reich besetzten silbernen Tafelgeschlöße und Jardinières, sowie das schwere Silbergeschloß. Der Gesamteindruck dieses Stilllebens ist ein wahrhaft künstlerischer.

Und nun ein Blick in die Geschichte der Mode. Moritz Bacher gewährt ihn in seiner ausgezeichneten historischen Trachten-Ausstellung von 1796 bis 1896. Der Genremaler G. Gurtnecht, Lehrer an der Königl. Kunstakademie, hat die Zeichnungen zu diesen Lebensgröße vorgeführten Kostümfiguren geliefert. Mehr als hundert Figuren sind zu Gruppen in dem weiten, wahrhaft großartig eingerichteten Babilon dieser für Theaterkostüme hoch bedeutsamen Hauses vereint. Materisch im höchsten Grade sind die Bilder, die geboten werden. Man gewinnt in ausgezeichnete Weise eine Uebersicht über die tollen Sprünge, welche die Mode innerhalb der letzten hundert Jahre gemacht hat. Kurz nach der französischen Revolution im Jahre 1792 noch die griechische Tracht, in denen die leichtlebigen Grazien und Salonbediener der Pariser Gesellschaft die Schönheit ihres Körpers preisgaben, dann die Tracht des Empire mit ihrem direkt unter dem Busen gegürteten langfaltigen Gewande, in der uns die Königin Louise gegenübertritt, weiter die sich dem Empire mehr und mehr abwendende Tracht der Restauration, die schließlich aller Gralomanie Lebenswohl sagt und unter Karl X. und Louis Philipp den Rod immer glöcklicher gestaltet, so daß schließlich unter der Kaiserin Eugenie die Krinoline als letzte Consequenz dieses in die Breite Gehen erscheinen mußte. Es lesen sich lange Capitel über diese historische Trachten-Ausstellung schreiben, aber meine kurzen Andeutungen müssen genügen.

Zu dieser fast unerschöpflichen Fülle gesellen sich noch Wunderstücke, die besonders Arnold Müller in einem Seebintergrunde vorkührt, ferner Badekostüme und Buppenkostüme, mit denen natürlich Emma Bette in befriedigender Weise au wartet, endlich auch eine Legion von Corsets, unter denen es schwer fällt, irgend einem der Preis zuerkennen, denn jedes dieser meist in farbiger Seide schimmernden Dinge ist in seiner Art ein Kunstwerk. Dann die Legion der Pelzwaren, in

denen es weder an dem kostbarsten Pelzwerk, dem Sooder-Pelz, von dem ein Muff 800 bis 1000 Mk. kostet, noch an dem geringsten, dem vortreflich gefärbten Kaninchen- und Hasenfell, fehlt.

So schließt sich dem Auge ein fesselnder Reichtum, von dem sich abzumenden ungemüht schwer fällt. Die Gruppe „Bekleidungs-Industrie“ schießt quantitativ und qualitativ in der Ausstellung den Vogel ab, und ich bin überzeugt, daß sie einen weiteren Hebel für die Herrschaft der deutschen Mode auf dem Weltmarkte bilden wird.

Kunst und Literatur.

„Ganz Berlin für eine Mark! Die Reichshauptstadt, wie sie wurde und wie sie ist.“ Unter diesem Titel erschien soeben im Verlage von Fretschich Schöner in Berlin ein Buch, von dem man getrost sagen kann, daß für einen gleich niedrigen Preis ein zweites Werk in solcher Ausstattung noch nicht auf den Büchermarkt gekommen ist. Nicht weniger als 75, zum Theil ganzzeitliche Bilder schmücken das in großem Format erscheinende, elegant gebundene Prachwerk, das in stottem Stil eine belehrende und amüante Schilderung Berlins und der Berliner bietet. Und das für eine Mark! Man würde es nicht glauben, wenn man es nicht sähe. Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Sein ungewöhnlich billiger Preis sichert ihm die weiteste Verbreitung. Wer fremd nach Berlin kommt, muß sich sofort heimlich in der Reichshauptstadt fühlen, wenn er dieses Buch liest!

Vermischtes.

Die Industrie der Nasencorrectur ist seit einigen Jahren in Schwung. Geheime Verstehe setzen es da und dort, unglücklichen Nasalitäten in der Mitte des Gesichtes eine graciöse Form zu geben. In neuester Zeit haben sich die Amerikaner stark auf die Sache geworfen. Sie vollbringen sie sehr kunstvoll und haben es auch dahin gebracht, Personen, die durch irgend einen Unfall vollständig um den wichtigen Gesichtsvorprung gekommen sind, natürlich künstliche, aus Gold und Stahl gefertigte und täuschend gefärbte Nasen zu fabriciren, welche die echten vollständig ersetzen. Eine New Yorker Firma, die sich ausschließlich mit dieser Industrie befaßt, behauptet, daß der Handel mit falschen Nasen ein blühender sei, so zwar, daß es der größten Anstrengung bedürfe, allen Aufträgen nachzukommen. Die Menschen mit falschen Nasen müssen nur eine Brille tragen, welche das Kunstobjekt festhält, und Niemand wird eine Ahnung von der Verstellung ihres Gesichtes haben, die so glänzend weit gemacht wurde. Eine gute Nase, der Gesichtsfarbe des Reflectanten angemessen trefflich gefärbt, kostet 500 Dollars und ist das Geld unter Brüdern werth, dabei giebt die Firma noch eine Garantie, die Nase fünf Jahre in Ordnung zu halten. Allerdings sind bei dieser Täuschung unangenehme Zwischenfälle nicht ausgeschlossen, wie dies ein Scheidungsprozeß beweist, der zur Zeit vor den kompetenten Gerichten in New York gegen Herrn David Finkelslein von Bridgeport, Conn., anhängig ist. Herr Finkelslein, so erzählt die „Wiener Presse“, verlor irgendwie seine Nase und ließ sich eine neue aufsetzen, so perfect, daß seine besten Freunde keine Ahnung von der Fälschung hatten. Er kam nach New-York und machte da der hübschen Jda Fienbrock, Tochter des Mr. Joseph Fienbrock aus Brooklyn, Willet Street 14, den Hof. Die hübsche Jda bemerkte auch nicht den Betrug, der netzte junge Mann aus Bridgeport gefiel ihr sehr, und der Aldermann John C. Wind in New-York vermählte sie in aller Form Nechtens. Die Trauung war glänzlich vorüber, auch der Gratulantenempfang und das Hochzeitsmahl verließen sehr heiter, als ein neidisches Geschick wollte, daß David Finkelslein mit einem Schläge auf, die Nase verlor. Der Unglückliche mußte nämlich niesen — und man hatte noch nicht Heliogott gerufen, so stieß die Braut einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Der Bräutigam hatte seine Nase verloren, die ihm drei Jahre treu und fest geblieben hatte und nun in dem geschickerten kritischen Augenblick seines Lebens das Bedürfnis nach Veränderung empfunden hatte. Und zur selbigen Stunde verließ ihn da Jda Fienbrock, am nächsten Tage aber wurde dem Richter Smith vom Supreme Court die Scheidungsfrage gegen David Finkelslein überreicht. Junge Damen werden nach den Erfahrungen der armen Jda gut thun, vor der Hochzeit eine genaue Untersuchung anzustellen, ob die Nase ihres Bräutigams wirklich fest sitzt und gut angewachsen ist.

Ueber die Cholera in Alexandrien. Einem Privat-schreiben aus Alexandrien: Die Cholera breitet sich seit einigen Tagen unheimlich rasch aus. Bisher hatten wir angenehme Frühlingstage und ein kühler Wind strich über das Mitteländische Meer vom Norden her. Am Sonntag, den 3. d. Mts., stieß plötzlich ein heißer Südwind ein, eine Menge Saharaftaub mit sich führend. Seit diesem Tage ist die Cholera, die schon im Dezember v. J. in vereinzelt Fällen konstatirt wurde, mächtig zum Ausbruch gekommen und verlangt zahlreiche Opfer, indem 95 pCt. der Erkrankten in wenigen Stunden sterben. Unter Anderen starb an der Cholera vor wenigen Tagen auch der General-Sekretär der Stadt Alexandrien, de Vennepe, der noch Sonntag Abends im Rehdal-Club dem Taroffspiel sunbigte und am kommenden Morgen bereits der Cholera erlag. In der Stadt herrscht ungeheure Panik. Wer nur über die nöthigen Mittel verfügt, verläßt die Stadt, und die Plätze auf den nach Europa abgehenden Dampfern sind bereits für 14 Tage im voraus vergriffen. Am ärgsten wüthet die Cholera in den von Arabern bewohnten Stadtteilen, wo in Folge der unbeschreiblichen Unreinlichkeit und des mohamedanischen Fatalismus jede Prophylaxis unmöglich erscheint. Auch unter den Ärzten hat die Cholera schon mehrere Opfer gefordert.

Eine Charakteristik des Königs Menellit und seiner Gemahlin Taltu mit mancherlei neuen Zügen veröffentlicht der „Globe“ nach einer Schilderung des französischen Reisenden G. Vandenberg, der sich im Jahre 1893 in Handelsangelegenheiten einige Zeit bei Menellit aufhielt. Die gegenwärtige Königin Taltu ist wegen ihrer Grausamkeit berüchtigt. Sie stammt aus einer Familie, in welcher der Ausstoß erblich ist und läßt deshalb im ganzen Lande nach tadelloser gefunden Kindern suchen, die keinerlei Fehler an sich haben, keinerlei Narbe zeigen dürfen, deren Ockelappchen noch undurchbohrt sind. Diese läßt sie tödten und bespricht sich abergläubisch mit dem Blute, oder sie haut ihnen ein Händchen ab und trägt dies als ein Zaubermittel in einem Korbe mit sich, Alles, um dadurch dem Ausstoß zu entgehen. Es ist deshalb Sitte in Abessinien geworden, die Neugeborenen mit einem glühenden Eisen zu brennen, damit sie Narben bekommen, um sie so den Klauen

der Königin zu entziehen. Der König thut äußerlich so, als ob er ein Volkstfreund wäre. Trozdem Slaverei und Frohndienste herrschen, hört er die Klagen seines Volkes an, wenn dieses mit dem Geschrei „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit!“ vor den Thoren des Palastes erscheint. Wirft sich ein Bedrückter vor die Hüfe seines Maulthieres, so läßt er ihm auch zuweilen eine Portion Kalebhorn verstreuen oder ihn mit Beißschengel entfernen. Jeden Tag geht der fromme Mann in die Hofkapelle; an Sonn- und Festtagen hört er die Messe in der Dreieinigkeitskirche mit der Königin. Vor derselben empfingen ihn dann die Priester, welche Tänze aufzuführen, trommeln, ihre Krüschüde und Kreuze von abessinischer Arbeit schwingen. Uebrigens hat er zuweilen mit der Geißlichkeit Streit. So warf ihm diese vor, daß er sich von einem Europäer habe photographiren lassen, denn in dem Apparate sitze der Teufel, mit rechten Dingen könne so etwas nicht zugehen. „Ihr seid Dummköpfe,“ erwiderte Menellit, „nur der liebe Gott kann ein so wunderbares Geräth gemacht haben, und wenn Ihr wieder etwas sagt, lasse ich Euch auspeitschen!“ Auf europäische Neugierigkeiten und Erfindungen ist Menellit überhaupt sehr erpicht. Durch den Italiener Dr. Traversi hat er sich über die europäische Heilkunde unterrichten lassen, und seitdem versucht er den heimischen Ärzten in's Handwerk zu turirt selbst. Als die Frau eines französischen Galto-beamten in Addis-Ababa am Fieber erkrankte, und wiederholte Gaben von Chinin nicht anschlugen, schickte ihr Menellit ein unfehlbares Mittel: einen Topf voll zwei Jahre alter, ranziger Butter, die gläserweise genommen werden sollte, aber auch nicht half. Er besaß verschiedene europäische Hand-Apotheken und ein vollständiges chirurgisches Best, das ihm Dr. Traversi, der ehemalige italienische Agent, schenkte. Als man Menellit sagte, sein Land könne zu großen Reichthümern gelangen, wenn man Steinöhlen in demselben fände, befahl er sofort, daß Proben von allem schwarzen Gestein Abessinien nach Addis-Ababa, seiner neuen Hauptstadt, gesendet würden. Trafen seine Befehle bei ihm ein, dann war es ihm stets ein besonderes Vergnügen, neue Waffen, Maschinen u. z. zu zeigen.

Dr. Luther und die Wurf. Der Name des Erfinders der deutschen Bürste ist in Deutschland unbekannt. Die russische Bauern wollen ihn kennen und wissen von ihm folgende Geschichte zu erzählen: Als Dr. Luther die Kirche zu reformiren anfang, kamen nicht allein die Menschen, sondern auch alle Helligten im Himmel in Aufregung, und der alte St. Nicolaus machte sich schnurstracks auf die Beine, um dem rebellischen Mönche zu beweisen, daß er Unrecht habe. Die beiden Disputirten nun drei Tage und drei Nächte mit einander, ohne daß sie sich hätten verständigen können. Endlich kamen sie dahin überein, dem Herrgott die Entscheidung selber zu überlassen, und zwar so, daß sie Beide von verschiedener Seite den Broden oder Brodsberg bestiegen wollten, und wer zuerst oben angelangt sei, solle Recht haben. Jedem war dabei nur erlaubt, zu seiner Unterstützung einen tüchtigen Stock mitzunehmen. Die Sache ging los. St. Nicolaus wurde aber von der Erdenluft, die er gar nicht mehr gemohnt war, bald so hungrig und müde, daß er die Aufgabe nur zur Hälfte fertig brachte, während Dr. Luther ihm von der Bergspitze ganz frisch und sibel entgegenkam. „Teufel!“ rief St. Nicolaus, „habt Ihr denn ein Wirtshaus am Wege getroffen, daß Ihr gar so munter ausseht?“ „Hier ist mein Wirtshaus!“ sagte der Doctor lachend und zeigte auf seinen Stock, der übrigens zu drei Bierhellern verschunden war, und dabei biß er herzhaft ein Stück davon ab, während er den Rest seinem Gegner reichte. St. Nicolaus wollte erst an ein Wunder glauben; als er aber den Rest des Brügels näher betrachtete, fand er, daß es nichts als gehacktes Fleisch, in einen Darm gefüllt und hart getrocknet, war. So erklärt die Sage die Entstehung der Wurf.

Ein merkwürdiges Wiedersehen gab es vor einiger Zeit in Berlin: Johannisstraße zwischen zwei ehemaligen Rechtsanwältinnen. Ja Fena und Gretelwaid hatten einst beide ein stotzes Barschleben geführt, die Studien aber dermaßen vernachlässigt, daß einer es nicht einmal bis zum Bhsikum brachte. Derjenige, der wenigstens dieses beibehalten hatte, besaß schließlich noch Willenskraft genug, sich rasch entschlossen, einem anderen Berufe zuzuwenden und ist jetzt Cofitire in einem Abgablungsgefächte. Als dieser eines Tages durch die Johannisstraße ging, hörte er sich plötzlich von einer wohlbekannten Stimme mit dem ehemaligen Reelpnamen Caesar rufen. Eine Welle sah er sich vergeblich nach dem Rufer um; dann entdeckte er ihn auf einem Müllwagen, an dem er eben vorbeigeht. Herr v. W., der ehemalige Committion, hatte seiner Neigung zum Trunke nicht widerstehen können und war auf seiner abwärts führenden Laufbahn bis zum Müllwischer gekommen.

Panik im Theater. Im königlichen Theater in Wiesbaden gerieth bei der die Reihe der Festspiel-Vorstellungen schließenden Aufführung der „Walläre“ der Mantel des Botandarstellers, Kammerjägers Müller, in Brand. Im Publikum entstand große Aufregung. Ein Feuerwehrmann eilte auf die Bühne, riß den Mantel herab und löschte das Feuer. Das Publikum beruhigte sich hierauf und brachte dem Sänger, der sodann seine Partie fortsetzte, lebhaftes Ovationen dar.

Eine kuriose Rechnung erhielt kürzlich ein Herr in Namslau (Schlesien) zugesandt, die ihm sein Tischler ausgestellt hat: Ein Schrank, rechts zur Wäsche, links zum aufhängen 30 Mk., einen Fußtritt für die Frau Gemahlin 1,50 Mk., einen Ofenaufsatz für den Herrn Gemahl, der durchgebrannt war, 1,50 Mk., eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdröhrt war, 1 Mk. Summa 34 Mk.

Eine Braut auf Abzahlung dürfte das Neueste auf dem Gebiete des Heirathsmarktes sein. Ein Kaufmann aus Ulm verliebte sich in die Tochter eines Münchener Kleiderhändlers. Er mußte sich die Zustimmung seines zukünftigen Schwiegervaters auf eine sehr eigenthümliche Weise zu erwerben. Der Vater der Braut hatte nämlich eine große Abneigung gegen den in guten Verhältnissen lebenden Kaufmann. Dieser verstand jedoch den Vater an seiner schwachen Seite zu packen, indem er versprach für den Fall, daß er, der Vater, ihm seine Tochter zur Frau gebe, ihm den Betrag von 15.000 Mark in halbjährigen Raten von je 5000 Mark als Einlage in sein Geschäft zu bezahlen und auf die Dauer von zehn Jahren auf die Zinsen dieses Capitals zu verzichten. Diesen verlockenden Anerbieten gegenüber hatte der Schwiegervater die beabsichtigte Verbindung nichts mehr einzuwenden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultze in Elbing. Druck und Verlag von S. G. A. r t z in Elbing.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Pfingst-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Propst Jagermann.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
 Nachm. 2 Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
 1) Große Dogologie von Dornianst.
 2) „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ von Bernhard Klein.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Gesang des Kirchenchors:
 1) Große Dogologie von Dornianst.
 2) „Himmlicher Tröster, Geist der Wahrheit“ von R. Nohe.
 Nach dem Hauptgottesdienst: **Beichte und Abendmahl.** Herr Pfarrer Riebes.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selve.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 8 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Beichte und Abendmahl.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Nach dem Gottesdienst: Beichte und Abendmahl.
 Der Kindergottesdienst fällt aus.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
 Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
 Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
 Jünglings-Verein: Abends 8-9 1/2 Uhr.
 In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Am 2. Pfingst-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
 Nachm. 2 Uhr: Beichte.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selve.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Reformirte Kirche.
 Hier kein Gottesdienst.
 Fr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
 Vorher um 8 1/2 Uhr: Prüfung der Confirmanden.
 Nach der Predigt:
Einfegung Vorbereitung u. Communion.
Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
 In Wolsdorf Nied. Vorm. 9 Uhr: Andacht.

Bekanntmachung.
Herrenpfeilweide-Viehtrieb.
Am Donnerstag, 28. d. M., Vormittags 10 Uhr,
 findet der Auftrieb des Weidewehes auf dem Herrenpfeil statt.
 Die Weidezettel sind in der Kammerei-Kasse zu lösen. Die Aufnahme des Viehes erfolgt nur gegen Abgabe des Weidezettels.
 Elbing, den 22. Mai 1896.

Der Magistrat.
Kammerei-Verwaltung.
Danehl.
Graue Haare
 erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat
„CRININ“
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
 Parf. hygiénique,
 Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Ostseebad und Kurort Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig,
 per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines **kräftigen Seebades** wegen bestens empfohlen. **Schöner Park**, neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Kurhaus** mit Gesellschaftssälen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaisersteg, Anschluß an die städtische Quellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logirhäusern und im Kurhause. Vermietungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wochweise und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern.
Keine Kurtag. Ausgabe von sechswohentlichen, für Westerplatte gültigen Retourbillets von allen größeren Eisenbahnstationen. **Täglich Concerte im Kurgarten** von Militärmusikern, **Remions**, **Dampfboot-Verbindung mit Zoppot, Gela, Pillau** und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Rhede zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache“. Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136500). Warme Seebäder und Soolbäder im komfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebendasselbst: **Kohlenäurehaltige Stahl-Soolbäder**, Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutmuth, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerplatte.

„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft
 in Danzig. Bureau: Heiliggeistgasse 84.

Unübertroffen
 als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN
 In den Apotheken und Drogerien.
 In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.
 Nur echt mit Marke, Pfeilring

Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdecker-Materialien-Fabrik, Rohrgeweb- und Carbolinum-Fabrik
Seefeldt & Ottow, Dirschau,
 Mühlenstraße Nr. 3.
 Ausführung von neuen **doppellagigen und einfachen Pappdächern.**
 Ausführung von **Holzementdächern.**
 Ausführung von **Ueberklebungen** nach **schadhafter Papp- und Holzementdächer** nach **eigenem System** der **Fabrik** und durch von dieser selbst ausgebildeten Leute.
Garantien
werden bis 30 Jahre übernommen.
 Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen und Isolirungen freistehender Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** u. mit **Asphalt-Abdeckungs-masse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**
 Ausführung von **Reparaturen und Anstrichen** an **Pappdächern.**
 Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**
 Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Voranschlägen** wird die **Instandsetzung** und **Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complex** übernommen.
Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:
Dtsch. Eylau Wpr. Stolp i. Pom. Königsberg Wpr.
 Osteroderstraße 14. gegründet 1874. Gefecusplatz 1.

Endlich sind wir wieder
 in der Lage, unsere berühmte **Germania-Collection** zu dem selbsthaft billigen Preise von nur **Mk. 7,50** zu verkaufen und zwar besteht dieselbe aus folgenden **15 Gegenständen:**
 1. schöne **Golden-Herren- oder Damen-Remon-tair-Zafsen-Uhr**, Anterwerk, genau gehend, zwei Jahre Garant. 1. schöne **Golden-Herren-Uhr**, Ver-lagte (Abhängel) zur Uhrzeit. 1. **Zafsenmesser** mit 2. Klängen, Korkzieher, Glaschneider, Glasbrecher. 1. **Wesserschärfer „Blitz“**; jedes Messer wird nach 8- bis 10maligen Durchziehen scharf. 1. **Thermo-meter**, zeigt stets die Temperatur genau und verläß-lich an. 1. **Baroskop** (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Std. früher an. 1. **englische Federwaage**, wiegt bis 12 1/2 Kg. 2. **herrliche Wand-Decorations-Silber**, Landkarten, Seelände oder Engel darstellend, in gemauertem polirtem Metall-Rahmen. 2. **goldmirtzte Manschettenknöpfe** mit **Medaill.** 3. **goldmirtzte Chemisettknöpfe**.
Alle 15 Stück zusammen nur Mk. 7,50.
 Versand gegen Nachn. oder vorherige Geldeinbindung durch die gerichl. eingetragene Firma:
Feith's Neuheiten-Vertrieb in Berlin C., Seydelstr. 5.

300 Mark Belohnung
 zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma
A. Schmogrow, Görlitz,
 direct zur Ausführung gebracht worden sind.
A. Schmogrow, Görlitz.
 Grösstes Görlitzer Tuchversandhaus mit **eigenem Lager.**

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regen-mäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Bilard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren-Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregentmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen** und **schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Chevots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletots- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Gelegenheitskauf!

300 rothe Betten mit fl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verk. werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für
10 Mk. 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für
15 Mk. rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für
20 Mk. Prachtv. rothes Ausstattungs-bett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preisl. gratis. Nichtp. zahle voll. Betrag retour, daher kein Risiko.
A. Kirschberg, Leipzig,
 Pfaffenborserstr. 5.

Rosen-Santelöl-Kapseln
 heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dank-schreiben** beweisen.
 Flacon **2 u. 3 Mk.** zu
 In **Elbing** nur in der **Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke** und **Gold-Adler-Apoth.**

Musikalischer Hausfreund
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 Monatl. zwei Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 Mk.
 Probenummern gratis und franco.
Rosenthals
 Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Manufaktur
 (ganze Bogen)
 ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altpr. Ztg.“**

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigaren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikate schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.
Neustadt
Rud. Tresp, W.-Pr. 10.
 Cigarrenfabrik u. Versandhaus.
Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Polmut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher in 25jähr. pratt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstr. 27, I.** Auswärts brieflich.

Maurergesellen
 finden gleich nach den Feiertagen dauernde Beschäftigung bei
R. Wende,
 Maurermeister, Liebstadt

Jedem Inferenten
 rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
 Aelteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
 Kneiph. Langgasse 26, I.
 In **Elbing** vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz.**

„Altpr. Zeitung“
 Sommer-Fahrplan 1896.
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
 3,19 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.
Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts
Wabrunen:
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 6,17 Dm.
Dierode:
 6,23 D., 11,07 D., 7,25 D.
 Seit gedruckte sind Schnellzüge